

Zeitschrift: Panorama / Raiffeisen
Herausgeber: Raiffeisen Schweiz Genossenschaft
Band: 89 (2003)
Heft: 1-2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PANORAMA

RAIFFEISEN



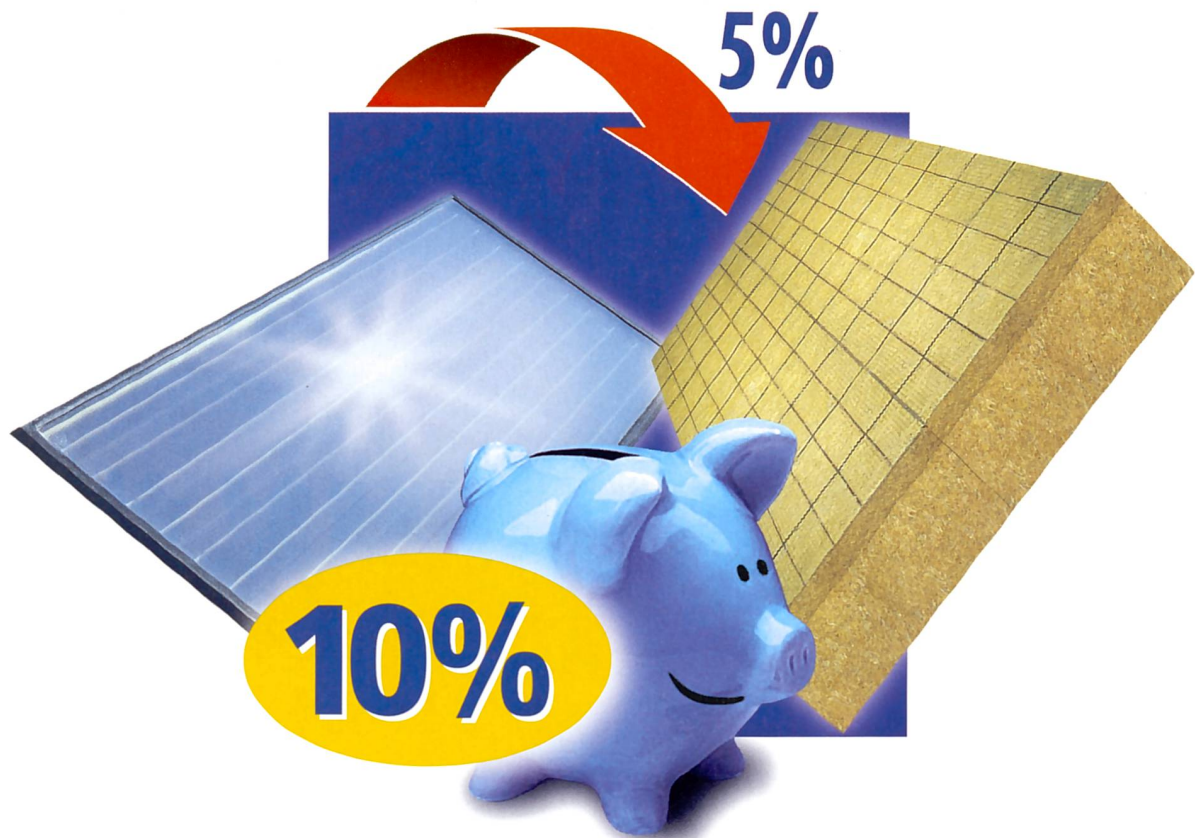
1-2/03

«HIER AUF DEM
PIZ CHAVALATSCH
VERLÄUFT EXAKT
DIE EUROGRENZE.»

THOMAS MALGIARITTA (RECHTS),
BANKLEITER RB VAL MÜSTAIR,
MIT OSKAR WEGMANN,
LEITER RAIFFEISENKASSE TAUFRERS



Sparen und Gewinnen!



Der Minergie-Bonus: ein innovativer Schritt in die Energiezukunft.

Dickeres Dämmen und die Nutzung der Solarenergie lassen sowohl Sie als auch die Umwelt mehrfach profitieren. Wie Sie wirksam Energie sparen und dafür auch noch belohnt werden, erfahren Sie aus dem Prospekt. Verlangen Sie ihn!

FLUMROC AG
CH-8890 Flums
Telefon 081 / 734 11 11
Telefax 081 / 734 12 13



www.flumroc.ch





MACHT VERTEILEN = MACHT BEGRENZEN

Dr. Pierin Vincenz:

«Raiffeisen hat Macht immer schon demokratisch verteilt.»

Macht ist allgegenwärtig. Sie hat immer schon zwischenmenschliche Beziehungen (Ehe, Familie, Kirche, Beruf), aber auch das politische, soziale und wirtschaftliche System massgeblich geprägt. Heute erleben wir vielfach die negative Seite von Macht: Machtgier, Machtmissbrauch und Machthunger treiben die seltsamsten Blüten – sehr zum Schaden der Wirtschaft und Gesellschaft! Beim berechtigten Ärger über raffgierig und eigennützig sich gebende Wirtschaftsführer stellt sich die Frage, ob es Macht im positiven Sinn überhaupt noch gibt.

Ich bin überzeugt, dass es sie gibt und zwar in der Form einer konstruktiven Machtausübung. Führung von Menschen und Unternehmen bedeutet nicht primär Macht ausüben, sondern Verantwortung übernehmen und leben. Macht ohne Verantwortung ist wie ein ausser Kontrolle geratenes Feuer. Je ausgeprägter der Kultstatus von Managern ist,

desto mehr werden Regelungen zur Kontrolle der Macht geschwächt. Eine Führungsposition erfordert den reflektierten Umgang mit Verantwortung und Machtbefugnissen.

Ich verstehe mein Verhältnis zur Macht positiv, so sie nicht Ungerechtigkeiten fördert, Meinungen und Menschen unterdrückt oder hemmungslose Ego-Trips zum Ziel hat. Eine konstruktive Machtausübung verlangt vorrangig kritisches Nachdenken und Selbstreflexion: Habe ich Interesse an ethischer Orientierung? Ist mein Einsatz der Macht gemeinschaftsfördernd? Wie pflege ich meine persönliche Integrität? Nutze ich vorhandene Kompetenzen und Ressourcen, um sie nachhaltig in den Dienst einer gemeinsamen Sache zu stellen?

Die Raiffeisen-Idee hat schliesslich Macht schon immer demokratisch verteilt und damit faktisch Macht begrenzt. Wir haben innerhalb der Raiffeisen-Gruppe Strukturen wider den Machtmissbrauch geschaffen. Wir sind ver-

pflichtet, diese Ideen zu fördern und sie für die Zukunft fit zu halten. Diese Verantwortung müssen Aufsichts- und Kontrollorgane genau so wahrnehmen wie jedes einzelne Genossenschaftsmitglied.

Die Banken als Drehscheibe jeder Volkswirtschaft müssen sich wieder vermehrt ihrer diesbezüglichen Verantwortung bewusst werden. Es ist ihre oberste Pflicht, Finanzströme auf gemeinschaftsfördernde und nachhaltige Wirkung zu prüfen. Geld muss Leben, Gemeinschaft und Kultur weltweit fördern.

**DR. PIERIN VINCENZ,
VORSITZENDER DER GESCHÄFTSLEITUNG
DER SCHWEIZER RAIFFEISEN-GRUPPE**

Foto: Fotostudio Wagner, St. Gallen

FLUSSFAHRTEN – ERHOLSAM UND SICHER MIT DER MS SWISS RUBY VON BERLIN NACH PRAG

9 Tage inklusive Vollpension
an Bord
ab Fr. **2190.-**
und mit Mittelthurgau
Reisebegleitung

- ❖ Grossartige Baudenkmäler
- ❖ Semper-Oper, Zwinger in Dresden
- ❖ Elbe mit Auenlandschaften
- ❖ Goldene Stadt Prag



**Mit dem Bus
zum Fluss**

Sie werden vom modernen Reiseocar an Ihrem Einsteigeort abgeholt und nach der Reise wieder dorthin zurückgeführt. Während der ganzen Reise geniessen Sie auch sämtliche Landausgänge mit demselben komfortablen Bus betreut durch eine versierte Mittelthurgau-Reisebegleitung von A-Z.

- 1. Tag: Schweiz-Leipzig.** Fahrt im modernen Reiseocar nach Leipzig. Hotelübernachtung.
- 2. Tag: Leipzig-Berlin-Spandau-Brandenburg.** Weiterfahrt nach Berlin-Spandau. Vor der Einschiffung werden Ihnen auf einer Stadtrundfahrt (inbegriffen) die wichtigsten Sehenswürdigkeiten Berlins gezeigt. Sie sehen unter anderem den Ku'-Damm, die Siegestraße, unter den Linden, den Alexanderplatz und das Brandenburger Tor. Um 17.00 Uhr endet die Einschiffung auf Ihr komfortables Hotelschiff «MS Swiss Ruby» statt. Bereits um 19.00 Uhr heisst es das erste Mal «Leinen los». Die Fahrt geht bis Brandenburg, wo Sie gegen Mitternacht eintreffen werden.
- 3. Tag: Brandenburg-Magdeburg.** Ab Brandenburg bietet sich ein Auszug nach Potsdam. Die Stadt am Mittellauf der Havel ist vor allem durch das Schloss, den Park Sanssouci und das Schloss Cecilienhof berühmt geworden. Sie erinnern an die Zeit, als die Preussen in Europa eine Grossmacht waren (*). Das Hotelschiff verlässt am Morgen Brandenburg und fährt bis Magdeburg, wo die Ausgäste am Abend wieder zusteigen werden.
- 4. Tag: Magdeburg-Dessau-Wittenberg.** Ab Dessau besteht die Möglichkeit zu einem Besuch des Wörlitzer Parks, ein englischer Garten von einzigartiger malerischer Schönheit. Anschliessend besichtigen Sie



IHRE REISEROUTE

Wittenberg auf einem Rundgang (*). Die Stadt wurde durch Martin Luther, der hier lebte und predigte, weltbekannt. Folgen Sie seinen Spuren im Lutherhaus und der Schlosskirche. Dort, an deren Tür schlug er seine 95 Thesen an. Das Schiff fährt unterdessen weiter bis Wittenberg, wo die Ausgäste wieder zusteigen werden.

5. Tag: Wittenberg-Torgau-Riesa. Abfahrt der MS Swiss Ruby vor dem Frühstück. Lassen Sie die herrlichen Flusslandschaften an Ihnen vorbeiziehen. Nach dem Mittag erreichen Sie Torgau. Hier steht Ihnen Zeit zur Verfügung für einen Bummel auf eigene Faust. Am späteren Nachmittag Weiterfahrt bis Riesa.

6. Tag: Riesa-Meißen-Dresden. Frühe Abfahrt bis Meissen, der Stadt des «weissen Goldes», wird seit dem frühen 18. Jh. das berühmte Porzellan hergestellt. Besuchen Sie eine Porzellanmanufaktur (*). Wiedereinstieg der Ausgäste in Dresden. Dresden ist mit dem Zwinger, der Semper-Oper, der Kreuzkirche, der Hofkirche und dem «Fürstengzug» einer der Höhepunkte der Elbekreuzfahrt. Die Brühl'schen Terrassen und die Frauenkirche erklären, weshalb diese Stadt «Elborenz» genannt wird. Im «Grünen Gewölbe» ist der Reichtum der Wettiner zu sehen. Auf einer Stadtrundfahrt mit Besichtigung der Semper-Oper lernen Sie Dresden kennen (*).

7. Tag: Dresden-Königstein-Bad Schandau-Usti-Sirekov. Frühmorgens Weiterfahrt bis Königstein. Ausflüg durch die

Sächsische Schweiz zur Festung Königstein und der Bastei (*), ein Plateau im Elbsandsteingebirge. Eindrucksvoll ist der Blick aus über 100 m Höhe über das Elbtal und den Elbedurchbruch. Ihr Hotelschiff fährt unterdessen bis Bad Schandau, wo die Ausgäste wieder zusteigen werden. Weiterfahrt bis Usti-Sirekov.

8. Tag: Usti-Sirekov-Melnik-Troja-Prag. Frühmorgens Weiterfahrt bis Melnik. Ab Melnik bietet sich die Gelegenheit zu einer Stadtrundfahrt Prag (*). Die Goldene Stadt ist voller Sehenswürdigkeiten, Kunst und Kultur aus vielen Jahrhunderten. Die weltberühmte Karlsbrücke, der Hradshin, das jüdische Viertel, der Altstadt Ring und die Teynkirche. Traditionelle Restaurants hier, modernes Theater dort – Prag heisst: Geschichte in die Moderne übertragen. Erleben Sie diese interessante und schöne Stadt.

9. Tag: Prag-Schweiz. Ausflüg nach dem Frühstück und Rückreise im modernen Reiseocar in die Schweiz zu Ihren Einsteigeorten.

(*) Auszüge des Ausgüspakets
Alle mit (*) aufgeführten Auszüge sind im Ausgüspaket inbegriffen. Das Ausgüspaket kann nur im Voraus gebucht werden. Sie sparen mindestens 10%.

PRAG – BERLIN

Reisedatum 07.06–15.06.

Programm in umgekehrter Richtung mit leicht geändertem Reiseprogramm. Details auf Anfrage erhältlich.

Reisedaten 2003

31.05.–07.06., Berlin-Prag
07.06.–14.06., Prag-Berlin

Preise pro Person	Fr.
2-Bettkabine Hauptdeck	2190.-
2-Bettkabine Oberdeck	2390.-

Zuschläge:

Ausgüspaket mit 6 Ausgüen	239.-
2-Bettkabine zur Alleinbenützung	750.-

Unsere Leistungen

- An- und Rückreise im modernen Reiseocar
- Schifffahrt in gebuchter Kabine
- Übernachtung in Leipzig in gutem Mittelklassehotel mit Halbpension
- Stadtrundfahrt Berlin
- Vollpension an Bord
- Hafentaxen, Gebühren
- Willkommenscocktail
- Kapitänsdinner
- versierte Mittelthurgau Reisebegleitung

Nicht inbegriffen

	Fr.
– Auftragspauschale pro Person	10.-
– Ausgüe	
– Persönliche Auslagen, Getränke	
– Trinkgelder	
– Kombinierte Annullations- und Extrarückreiseversicherung obligatorisch	
– Sitzplatzreservierung im Car (bei An- und Rückreise)	
1. Reihe pro Person	10.-
2. Reihe pro Person	8.-
3. Reihe pro Person	6.-

Ihre Abfahrtsorte

06.45 Basel
07.30 Aarau
08.00 Baden-Rüthof p
08.30 Zürich
09.00 Winterthur
09.30 Wil p
10.35 St. Margrethen

Reiseformalitäten

Schweizer Bürger benötigen einen gültigen Reisepass, der noch 3 Monate nach dem Rückreisedatum gültig ist.



Jetzt bestellen:
Der neue Katalog «Auf Flüssen
und Meeren» ist da!



IHR FLUSS-SCHIFF – die «MS Swiss Ruby****»

Baujahr:	2001
Länge:	85 m
Breite:	10.6 m
Tiefgang:	1.1 m
Besatzung:	22
Passagiere:	86
Stromspannung:	220 Volt
Flagge:	Schweiz
Reederei:	Scylla



Kabinausstattung: Alles Aussenkabinen mit Farb-TV, Radio, Minibar, Safe, Haartrockner, Klimaanlage, Dusche und WC. Auf dem Rubindeck verfügen die Kabinen über grosse Balkontüren.

Bordausstattung: Eingangshalle mit Rezeption, Bordboutique, grosszügiges Restaurant, einladender Salon mit Panorama-Bar und Tanzfläche, Sauna, Sonnendeck.

Ihre Reiseroute



Gratis-Buchungstelefon:
0800 86 26 85
Verlangen Sie unseren neuen Katalog
«Auf Flüssen und Meeren»

Reisebüro Mittelthurgau Fluss- und Kreuzfahrten AG
Amriswilerstrasse 155, 8570 Weinfelden, Tel. 071 626 85 85
Fax 071 626 85 95, info@mittelthurgau.ch
Eine Twerenbold-Unternehmung

reisebüro
mittelthurgau



Klassische Sparformen	12	Es gibt einige gute und sichere Alternativen zu Wertpapieren
Frauen setzen sich durch	13	Beim Anlagewettbewerb hatten die Männer das Nachsehen
Konservatives Sparvehikel	14	Einmalprämien-Versicherungen sind beliebter denn je
«Spiel mit!»	17	Der 33. Jugendwettbewerb widmet sich der «Faszination Ball»
Swissair im Schaufenster	19	Die RB Kloten weckte mit ihrer Ausstellung alte Erinnerungen
Schutz bei Unwetter	32	Wie sich Hausbesitzer bei Naturkatastrophen wappnen können
Gefragte Pensionäre	38	Beim SEC Corps kann man sich für Auslandseinsätze melden
Annäherung an Kultur	40	Kultur als Begriff ist neu in der Bundesverfassung verankert
Schlitteln Sie wieder mal!	42	Die Winterpracht auf zwei Kufen geniessen: Warum nicht?
Uno-Jahr des Wassers	46	Start einer neuen Serie mit aussergewöhnlichen Ausflugs-Tipps

Herausgeber und Verlag
Schweizer Verband
der Raiffeisenbanken

Redaktion
Pius Schärli, Chefredaktor
Philippe Thévoz,
französische Ausgabe
Lorenza Storni,
italienische Ausgabe

**Konzeption, Layout und
Druckvorstufe**
Brandl & Schärer AG
4601 Olten
www.brandl.ch
Titelbild: Maja Beck

Adresse der Redaktion
Schweizer Verband
der Raiffeisenbanken
Redaktion, Postfach
9001 St. Gallen
Telefon 071 225 84 05
Telefax 071 225 86 50
panorama@raiffeisen.ch
www.raiffeisen.ch/panorama

Druck und Versand
Vogt-Schild/
Habegger Medien AG
Zuchwilstrasse 21
4501 Solothurn
Telefon 032 624 73 65

Erscheinungsweise
Panorama erscheint
zehnmals jährlich.
89. Jahrgang.
Auflage:
188 000 Exemplare

Inserate
Kretz AG
Verlag und Annoncen
Postfach
8706 Feldmeilen
Telefon 01 925 50 60
Telefax 01 925 50 77
info@kretzag.ch
www.kretzag.ch

Bezug
Panorama kann bei den
einzelnen Raiffeisenbanken
gratis bezogen respektive
abonniert werden.
Nachdruck (auch auszugs-
weise) nur mit ausdrücklicher
Genehmigung der Redaktion
gestattet.

Adressänderungen
Mutationen melden Sie
bitte direkt der örtlichen
Raiffeisenbank.



«1 Jahr Euro»

Die Euro-Noten und -Münzen haben das erste Jahr gut überstanden. In den zwölf Euro-Ländern mit über 300 Millionen Menschen gab es für die alten Währungen wenig Tränen. In der Schweiz haben sich die Gastrobetriebe und Detaillisten gut gewappnet. Die Klein- und Mittelbetriebe dagegen wollen von einer doppelten Kassenführung bislang noch wenig wissen.

Pensionskassen: Quo vadis?

Die Diskussionen um die Zukunft der Altersvorsorge (Stichwort: «Rentenklaus») erhitzen im Herbst 2002 die Gemüter von Politikern und der Bevölkerung. Allen Schreckensszenarien zum Trotz ist es um die Zukunft der Zweiten Säule nicht so schlecht bestellt. Wir erklären Ihnen, welche Auswirkungen die Senkung des Mindestzinssatzes auf 3,25 Prozent hat.

14

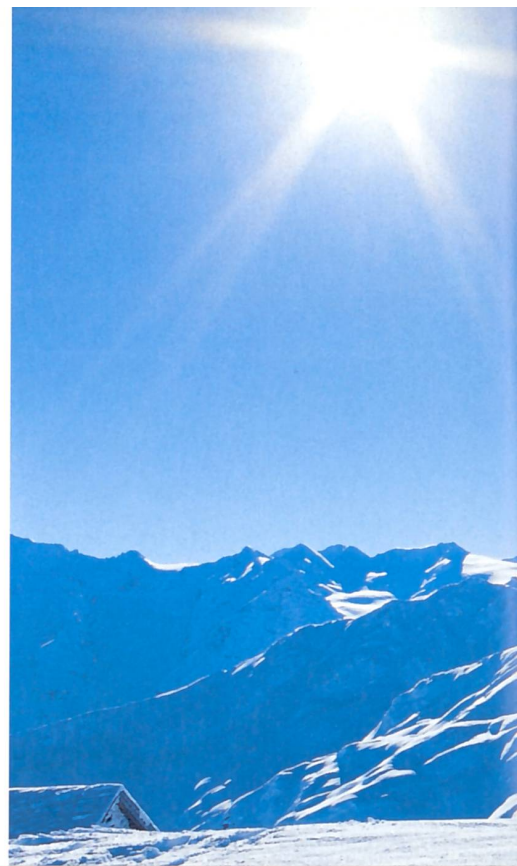
Alkohol am Arbeitsplatz

Der Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz messen die Betriebe eine grosse Bedeutung zu. So haben gemäss einer Umfrage der Schweizerischen Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme (SFA) rund 60 Prozent der Betriebe Regeln und Massnahmen zur Prävention von alkoholbedingten Problemen eingeführt. Dennoch dürfte jeder zehnte Arbeitnehmer alkoholabhängig sein.

30



WÄHRUNGSINSEL SCHWEIZ



Fotos: Maja Beck

Unsere vier Nachbarn mit Ausnahme Liechtensteins und acht weitere Länder kennen seit einem Jahr nur noch den **EURO** als Zahlungsmittel. Auch in unserem Land hat die **EINHEITS-WÄHRUNG** eine grosse **AKZEPTANZ** gefunden. Immer mehr Firmen fakturieren schon in Euro.

Auf dem Piz Chavalatsch (2762,9 m.ü.M.), dem Hausberg von Münstair und Taufers, verläuft exakt die Grenze zwischen Italien und der Schweiz. Hier oben, auf dem östlichsten Punkt der Schweiz, trafen sich die beiden Bankleiter Thomas Malgiaritta (r.) und sein Südtiroler Kollege Oskar Wegmann zu einer aussergewöhnlichen Fotosession.



Die Schweiz im «Euro-Fieber»? Was nicht zu erwarten war, ist nicht eingetreten; es sei denn, man würde damit die gemeinsam mit Österreich auszutragende Fussball-Europameisterschaft «EURO 2008» meinen. Immerhin war die Neugierde auf die neue Währung gross und es bildeten sich am 1. Januar 2002 den ganzen Tag über lange Warteschlangen, wie etwa an den SBB-Schaltern im Hauptbahnhof in Zürich. Ein Jahr später zeigt es sich: Der Euro ist auf dem Weg, sich als Zweitwährung in der Schweiz zu etablieren. Aufgetaucht ist er natürlich zuerst in grenznahen Regionen und in Tourismusgegenden.

Und hier hat er sich schnell eingelebt. «Wer den Euro nicht ehrt, ist des Gastes nicht wert», dieses geflügelte Wort machte schnell einmal die Runde in Gastrobetrieben und Detailgeschäften. Eine Testreise der Wirtschaftszeitung «Cash» im August 2002 hat ergeben, dass rund die Hälfte aller Hotels den Euro akzeptieren. Die Branche hat sich sehr schnell mit früh gestarteten Informationskampagnen auf den Euro vorbereitet. Zudem bot der Verband GastroSuisse praktische Euro-Quick-Tester zur schnellen Identifikation von Euro-Blüten an. «Jeder Unternehmer im Gastrogewerbe entscheidet selber, wie er mit dem Euro umgeht. Das ist sein individueller unternehmerischer Entscheid», sagt Brigitte Meier, Vizedirektorin von GastroSuisse. Sie ist überzeugt, dass die Euro-Einführung den Vorwurf vom Hochpreisland Schweiz relativieren werde. Für die

Tourismusbranche – und nicht nur für sie – bringt der Euro eine Erleichterung.

FÜR BANKEN EINFACHER

Das kann auch Thomas Malgiaritta, Leiter der Banca Raiffeisen Val Müstair, unterschreiben. Vor der Euro-Einführung war sein Portemonnaie oft mit drei Währungen gefüllt: Nebst mit Schweizer Franken mit österreichischen Schilling und italienischer Lira. Denn von Müstair aus ist er in wenigen Minuten in Nauders (Ö) oder aber im italienischen Taufers. Als Bankleiter schätzt er den einfacher und übersichtlicher gewordenen Umgang mit Fremdwährungen. «Vor allem das Nachzählen der Barbestände, die Anpassung der Tageskurse, die Nachbestellung von Fremdwährungen sowie die Verbuchung haben sich vereinfacht», stellt Thomas Malgiaritta fest. Möglichen Fälschungen rückt sein neunköpfiges Team mit Hilfsmitteln wie Abbildungen, Markierungsstiften oder Massangaben zu Leibe. Blüten sind in seiner Bank und den beiden Geschäftsstellen in Valchava und Fuldera bis Ende letzten Jahres keine aufgetaucht.

Seit der Einführung des Euro sind Thomas Malgiarittas Kontakte zu der kaum zwei Kilometer Luftlinie entfernten italienischen Raiffeisenkasse Taufers enger geworden. Man hat sich auf Vorstandsebene schon zu Gesprächen getroffen. «Schliesslich arbeiten wir unter dem gleichen Giebelkreuz (das mit zwei Pferdeköpfen stilisierte Giebelkreuz ist das

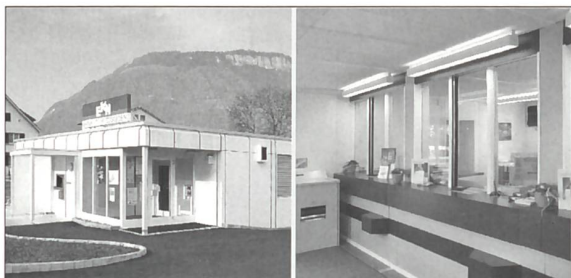
Markenzeichen der Raiffeisen-Genossenschaften im Südtirol und in Österreich, Anmerkung der Redaktion)», meint Oskar Wegmann, Geschäftsführer der Raiffeisenkasse Taufers. Das 102-jährige Südtiroler Raiffeiseninstitut ist eine der wenigen italienischen Banken an der EU-Aussengrenze. «Die Leute haben mehr Vertrauen in die neue Währung und sie sparen mehr. Der Schweizer Franken bleibt aber noch immer eine Fluchtwährung», hat Oskar Wegmann im ersten Euro-Jahr festgestellt.

LIEBKIND ODER STIEFKIND?

Der Euro als Liebkind oder Stiefkind der Europäer? Thomas Malgiaritta kann die Ansicht des Präsidenten der Europäischen Zentralbank, Wim Duisenberg («Die Europäer lieben den Euro»), nicht ganz teilen: «Längst nicht alle Europäer lieben den Euro. Ich habe immer wieder Kunden, die ihre frühere Währung zurückwünschen. Vor allem ältere Menschen rechnen noch immer Preise und Kurse in der alten Währung.» Am Bancomaten der RB Val

Frage des Monats

Welche Erfahrungen haben Sie im Umgang mit dem Euro in der Schweiz oder im Ausland gemacht? Schreiben Sie uns: Schweizer Verband der Raiffeisenbanken, «Panorama», Wassergasse 24, 9001 St. Gallen oder mailen Sie (panorama@raiffeisen.ch).



Temporäre Bankräume

Schalteröffnung
in 3 Tagen

Temporäre Kundenräume mit hohem Standard
Sicherheit ohne Kompromisse
Komplett mit Geldausgabeautomaten (Option)
Weitere Raum-Module als Klinik, Büro, Schule ...
Kauf, Miete oder Leasing

Modul-Technologie
Elementbau + Zimmerei
Temporäre Räume
Schreinerei
Fenster + Fassaden

ERNE

ERNE AG Holzbau CH-5080 Laufenburg Tel. 062 869 81 81 www.erne.net
Ein Unternehmen der ERNE-Gruppe

TELCOM SCHÜTZT SICHERT ERFASST

Alarmanlagen Zutrittskontrolle Videoüberwachung

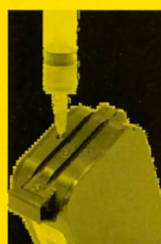
Nutzen Sie unsere Kompetenz, Erfahrung und Qualität

www.telcom-ag.ch

TEL/COM

Telcom AG Stansstad, Luzern, Willisau, Sarnen Tel. 041 618 08 08

Ihre Tintenpatrone ist nachfüllbar! Warum werfen Sie sie weg?



Wir von ARC bieten ein System an, mit dem **jede Druckerpatrone** sehr einfach wiederaufgefüllt werden kann. **Je nach Tintenpatrone erhalten Sie für Fr. 49.- (schwarz) Fr. 99.- (color) 4-15 Nachfüllungen.** Wir garantieren für ein originalgetreues Druckbild. Im Lieferumfang befinden sich jeweils die Tinte, Auffüllhilfen sowie eine ausführliche Gebrauchsanweisung. Wollen auch Sie in Zukunft Ihre Druckerpatronen ökologisch sinnvoll und kostengünstig auffüllen? Auch für Laser- und Fotokopierpatronen!

Infos: www.arc-swiss.ch

Für alle anderen Modelle, Patronen, Toner, Papier und Zubehör
auf Anfrage.

Original Tintenpatronen: Meine Bestellung: _____ Mein Druckertyp: _____

HP:

51645AE sFr. 43. - _____ Stk.

C6615DE sFr. 43. - _____ Stk.

C5010AE sFr. 39. - _____ Stk.

C5011AE sFr. 39. - _____ Stk.

C6578DE sFr. 47. - _____ Stk.

C1823DE sFr. 47. - _____ Stk.

Lexmark:

12A1970 sFr. 47. - _____ Stk.

12A1980 sFr. 55. - _____ Stk.

Sie finden Ihre Patronennummer nicht?
Tragen Sie bitte hier Ihren genauen Drucker-
typ ein und wir teilen Ihnen den Preis mit:



Bestellen Sie Ihre Nachfülltinte/Patronen sofort unter:
www.arc-swiss.ch oder mit Bestellitalon

**Sparen Sie
bis 80%!**



Verbindliche Bestellung

Mein Druckertyp (genaue Bezeichnung): _____

Ich wünsche:

100 ml schwarz à Fr. 49.- Anzahl: _____ Preis*: _____

3x50 ml color à Fr. 99.- Anzahl: _____ Preis*: _____

2x50 ml Fotofarbe à Fr. 49.- Anzahl: _____ Preis*: _____

(nur für Epson Stylus Drucker)

*zzgl. Porto und MwSt. 7.6%

Senden Sie mir Info's für Nachfülltinte:

Mein Druckertyp: _____

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon: _____

e-Mail: _____

Unterschrift: _____

Ottiger & Ottiger AG/ Print Point
Gerliswilstr. 72b, 6020 Emmenbrücke,
Tel.: 041 260 26 66, Fax: 041 260 96 48,
e-mail: info@arc-swiss.ch,
WEB: www.arc-swiss.ch

Nachgefragt bei Dr. oec. Walter Brodmann,
Leiter Ressort Internationale Wirtschaftsbeziehungen im Staatssekretariat für Wirtschaft

Foto: zvg.



«Panorama»: Bei der Euro-Einführung sprach das Staatssekretariat für Wirtschaft (seco) von Chancen, aber auch gewissen Risiken. Konnte die Schweiz vom Euro bisher profitieren?

Walter Brodmann: Durch die Einführung der Einheitswährung wurden Transparenz und Wettbewerb im europäischen Binnenmarkt erhöht, was grundsätzlich die Wachstumsmöglichkeiten der Volkswirtschaften des Euro-Raums stärken wird. Von den verbesserten Absatzmöglichkeiten werden auch die international konkurrenzfähigen Zweige und Unternehmen der schweizerischen Exportwirtschaft – unabhängig von ihrer Grösse – profitieren. Gleichzeitig wird der Schweizer Anbieter schon bald der einzige verbleibende europäische Fremdwährungsanbieter im Binnenmarkt sein. Angesichts des internationalen Konjunkturrückgangs, der wichtigste europäische Abnehmer unserer Exportindustrie in besonderem Masse traf, hält sich die Zunahme des Marktwachstums, die wir von der Realisierung der Währungsunion erwarten dürfen, einstweilen in Grenzen. Ohnehin handelt es sich dabei naturgemäss um eher län-

gerfristige Prozesse. Auch die Fakturierung schweizerischer Exporte in Euro dürfte noch nicht entscheidend zugenommen haben.

Durch den Wegfall der Wechselkursrisiken sollten sich für im Export tätige Unternehmen theoretisch Einsparungen ergeben. Im Vorfeld sprach man von 0,5 Prozent des jährlichen Gewinns. Ist dem so?

Vor der Realisierung der Europäischen Währungsunion musste ein Schweizer Unternehmer seine Europa-Geschäfte – je nach seiner regionalen Ausrichtung – in mehr als einem halben Dutzend Fremdwährungen abwickeln und hatte dazu entsprechend zahlreiche Fremdwährungskonten zu unterhalten. Heute – und noch ausgeprägter nach einem allfälligen Beitritt Grossbritanniens zur EWU – kann er sich im Wesentlichen auf eine Währung, den Euro, konzentrieren. Dies bedeutet tatsächlich erhebliche Kosteneinsparungen und eine Verringerung des Währungsrisikos. Extreme Schwankungen einzelner «Schwachwährungen», wie etwa der Einbruch der italienischen Lira von 1992, der die Krise im EWS einleitete, gehören der Vergangenheit an.

Die Währungsrisiken sind im grossen europäischen Währungsraum auch besser abzusichern, indem beispielsweise Vorleistungen im selben Währungsraum eingekauft und ausgeglichen werden. Dieser Vorteil kommt kleinen und mittleren Unternehmungen besonders zustatten. Für grosse Unternehmen mit ihrem ausgebauten Devisenmanagement ist er wohl von geringerer Bedeutung. Umgekehrt

sind KMU in besonderem Masse betroffen vom wachsenden Bestreben grosser Exportunternehmen, ihre Schweizer Lieferanten zur Verringerung des eigenen Währungsrisikos ebenfalls in Euro zu bezahlen.

Wie gehen die KMU mit dem Wechselkursrisiko um?

Der Umgang mit dem Wechselkursrisiko im Europageschäft ist einfacher geworden. Mit Kompensationen und Kursabsicherungen bieten sich ausreichend Möglichkeiten, den Risiken kurzfristiger Schwankungen zu begegnen. An einen langsamen trendmässigen Anstieg des Frankenkurses kann sich der Unternehmer in der Regel anpassen.

Hat sich seit der Einführung etwas am Hochpreis-Image der Schweiz geändert?

Ich fürchte, dass dies noch kaum der Fall ist.

Welche Prognosen wagen Sie in Sachen Euro-Franken-Kurs?

Quantitative Prognosen zu Wechselkursentwicklungen machen wir nicht. Allerdings kann generell davon ausgegangen werden, dass sich der Franken etwa im Ausmass der Teuerungsdifferenz weiter aufwerten wird, solange die Schweiz eine niedrigere Teuerung aufweist als der Euroraum. Die Erfahrung zeigt im Übrigen, dass u.a. als Folge des hohen Überschusses der schweizerischen Ertragsbilanz auch darüber hinaus mit einer leichten trendmässigen Höherbewertung des Frankens zu rechnen ist.

Interview: Pius Schärli



Euro-Bezug inklusive Gratis-Lächeln in der Banca Raiffeisen Val Müstair.

Müstair kann man den Euro noch nicht beziehen. Die Umrüstung des bestehenden Bancomaten wird bis zu 25 000 Franken kosten; ein neues Gerät würde Investitionen von über 50 000 Franken nach sich ziehen. Malgiaritta scheut die Kosten dennoch nicht: «Wir müssen uns der Marktsituation anpassen und marktkonforme Dienstleistungen anbieten.»

Andernorts sind Euro-Noten an Raiffeisen-Bancomaten schon länger zu beziehen. An knapp 100 Standorten in der Schweiz sind bis Ende letzten Jahres die elektronischen Ausgabegeräte umgerüstet worden. Bis Mitte dieses Jahres dürften rund 300 von den insgesamt gut 1000 Bancomaten (Standorte aller Bancomaten siehe www.raiffeisen.ch, Rubrik Produkte, Zahlen, Contoservice) Euro ausspucken, wie vom Produktmanager Payment Systems bei Raiffeisen, Kilian Stillhart, zu erfahren ist. Die Euro-Ausgabefähigkeit der

Bancomaten ist übrigens komplexer als man gemeinhin annehmen könnte. Die Hersteller investierten rund zwei Jahre Entwicklungsarbeit, danach wurden die Geräte während drei Monaten bei der Raiffeisen-Informatik in Dietikon getestet. «Die Qualität muss stimmen. Erst dann geben wir die Geräte für die Pilotphase frei», erklärt Stillhart.

Die meisten Bancomaten weisen nur eine Stückelung (50 €) auf. Bei hoher Frequenz, wie beispielsweise im Hauptbahnhof in Zürich oder in Einkaufszentren, gibt das Gerät auch 20-Euro-Noten aus. Insgesamt rechnet Raiffeisen mit Investitionskosten von über 20 Millionen Franken für die Umrüstung der Bancomaten schweizweit. Und hier zum Schluss noch ein Tipp: Beträge bis zu 300 Euro wechselt man mit Vorteil am Raiffeisen-Bankschalter. Hier spart man bis zu 2.50 Franken.

■ PIUS SCHÄRLI



5.29 OSRAM AG,
Postfach 2179, 8401 Winterthur

LUMILUX von OSRAM. Machen Sie Ihre Farben fit.



Schluss mit BASIC-Lampen: LUMILUX®-Leuchtstofflampen

begeistern durch deutlich bessere Farbwiedergabe, längere Nutzlebensdauer, bis zu 15% höhere Lichtmenge sowie längere Austauschintervalle und damit niedrigere Wartungskosten. Und auch die Umwelt macht mit LUMILUX® eine bessere Figur – dank stark reduziertem Quecksilbergehalt und voller Recyclbarkeit. Weiterer Fitnesstipp: elektronischer Sicherungsstarter DEOS® von OSRAM für einen effektiveren Betrieb an konventionellen Vorschaltgeräten. www.osram.ch



SEE THE WORLD IN A NEW LIGHT

OSRAM



NOCH KEINE EURO-PHORIE

Wechselkurs Euro – US-Dollar seit Jahresbeginn 2002.



Quelle: EZB; Foto: B&S

Einzelne Erfahrungen prägen das Bild zwar negativ. Ein «Anti-Teuro-Gipfel» der deutschen Bundesregierung Ende Mai in Berlin blieb ohne konkrete Massnahmen gegen Preiswucher. Man einigte sich einzig darauf, ein Forum im Internet einzurichten, in dem die Bürger ihre Klagen über Preiswucher loswerden konnten.

Hier zeigte es sich, dass sich im Dienstleistungssektor und in der Gastronomie viele negative Beispiele finden liessen. Längerfristig dürften die ungerechtfertigten Preiserhöhungen wieder verschwinden. Die grössere Transparenz auf den europäischen Märkten eröffnet ein erhebliches Preissenkungspotenzial. Die vom europäischen Konsumentenschutz («Der Teuro nervt die Deutschen») ausgesaunte Teuerungswelle vermag insgesamt einer genauen Prüfung nicht standzuhalten. So hat die amtliche Preisstatistik in Wiesbaden ergeben, dass die Euro-Einführung auf die Lebenshaltungskosten insgesamt keinen wesentlichen Einfluss gehabt hat.

WENIG «BLÜTEN», KEIN CHAOS

Ebenso ist die befürchtete Flut von Fälschungen ausgeblieben. Die Zahl der aufgetauchten «Blüten» war beispielsweise in Österreich weitaus geringer als die Zahl an Fälschungen zu den Zeiten des Schilling. Als meistgefälschte Noten wurden der 50-Euro-Schein, mit weitem Abstand vor der 100-Euro-Note, als Fälschung identifiziert. «Grosse professionelle Fälscherringe mit hohem «Blüten»-Ausstoss wurden nicht geortet; es gibt keinen Grund zur Beunruhigung», gab das Nationale Analyse Center der Österreichischen Nationalbank bekannt. Die Europäische Zentralbank (EZB) spricht in diesem Zusammenhang von einer geringen Zahl von Fälschungen von schlechter Qualität.

Das befürchtete Chaos zum Start des Euro-Bargelds Anfang letzten Jahres blieb ebenfalls aus. Dank der sorgfältigen Vorbereitung in der Euro-Zone habe es nur wenige Probleme bei dem logistischen Mammutprojekt gegeben, heisst es in einem EZB-Bericht. Sie zieht eine insgesamt positive Bilanz und gibt aber auch einige Schönheitsfehler zu: So kam es bei der Rückführung der nationalen Währungen zu Engpässen, da man offensichtlich nicht damit gerechnet hatte, dass sich die Europäer so schnell von ihrem alten Geld trennen wollten.

■ PIUS SCHÄRLI

Der Euro hat in den letzten 13 Monaten seit der Einführung eine harte BEWÄHRUNGSPROBE durchgemacht. Die noch junge Einheitswährung für über 300 Millionen Menschen in zwölf Ländern hat sich trotz Kritik ETABLIERT.

Von den einen richtiggehend herbeigesehnt, von den anderen verpönt und gehasst, gab es seit der Einführung des Euro als Buchgeld vor über vier Jahren heftige Diskussionen über Stabilität, Weichheit, Kraft und vor allem das Verhältnis des Euro zum Dollar. Sein Start am 1.1.1999 war fulminant, die Landung weniger. Sparer und Anleger sind von der Kursschwäche des Euro enttäuscht. Insbesondere die mässige Konjunktur und die enttäuschende Steuerpolitik in Deutschland machten den Euro «weich».

Die Frage, ob der Euro eine weiche oder harte Währung wird, lässt sich so noch nicht beantworten. Fakt ist, dass der Euro im Vergleich zum Dollar seit der Einführung als Buchgeld rund 15 Prozent an Wert eingebüsst hat. Nach einer langen und bedenklichen Tal-

fahrt hat er sich aber seit Mitte letzten Jahres einigermassen gefangen. Ein besonderer Tag war der 15. Juli 2002, als der Euro erstmals in Parität zum US-Dollar stand. Seither pendelt er um den Wert eines US-Dollars. Der Euro dürfte sich, allen Unkenrufen zum Trotz, in Zukunft neben dem Dollar und dem Yen als Weltwährung etablieren.

«ANTI-TEURO-GIPFEL» ERGEBNISLOS

Mehr noch als die nackten Zahlen interessiert jedoch die Frage, inwieweit der Euro die Wertschätzung der EU-Bürgerinnen und -Bürger gefunden hat. Die als Argument gegen den Euro vorgebrachte Angst vor Verteuerung der Lebenshaltungskosten durch unseriöse Preismrechnungen in der Umstellungsphase hat sich bei neutraler Betrachtung nicht bestätigt.

SICHER ANLEGEN WIEDER IN

Wer in **AKTIEN** oder **AKTIENFONDS** investierte, hatte im letzten Jahr wenig Anlass zur Freude: Die Indizes sind stark eingebrochen, starke **KURSAUSSCHLÄGE** waren an der Tagesordnung.

In diesem Umfeld verwundert es nicht, wenn Anleger sich wieder vermehrt auf die sicheren klassischen Sparformen besinnen. Selbst risikofähige Investoren sehen sich in einem unsicheren Börsenumfeld mit dem Problem konfrontiert, wie sie ihr Vermögen vorübergehend parkieren und gleichzeitig eine ansprechende Rendite erzielen können. Dabei gewinnen Sparkonti, Kassenobligationen und die damit verbundenen Vorteile für Raiffeisen-Mitglieder wieder an Bedeutung.

Für einen Anleger in Warteposition drängen sich die verschiedenen von Raiffeisen angebotenen Sparkonti aus mehreren Gründen auf: Die Gelder sind bei der Raiffeisenbank sehr sicher angelegt, die Verzinsung des Mitgliedersparkontos (1,75 Prozent) ist relativ interessant und die Gelder können ohne Kündigungsfrist in andere Anlageformen wie Fonds investiert werden. Depositen- und Sparkonti sind nicht nur als Parkiermöglichkeit bei einer

unsicheren Börsenlage interessant. Eine fundierte Anlageberatung wird sie stets mit einbeziehen, denn der Kunde hat vielfach das Bedürfnis, kurzfristig über einen Teil seiner Anlagen verfügen zu können.

Die Flexibilität ist bei Depositenkonten am höchsten: Der Inhaber kann sein Kapital ohne Zinsverlust kurzfristig beziehen, und das bei hoher Sicherheit der Gelder. Bei den Sparkonten kann der Kunde ebenfalls monatlich relativ hohe Rückzüge tätigen. Lediglich höhere Beträge unterliegen einer Kündigungsfrist von einem oder mehreren Monaten. Rückzüge sind zwar jederzeit möglich, aber mit einem Zinsverlust verbunden.

KOMBINATION EMPFEHLENSWERT

Für Anleger, die eine längerfristige Bindung des Kapitals anstreben, kommen auch Kassenobligationen in Frage. Hierbei steht die Frage der Laufzeit im Vordergrund, die ihrer-

seits von den Zinserwartungen abhängt. Kurzfristig sind keine Anzeichen für einen Zinsanstieg vorhanden. Das macht Kassenobligationen mit kurzen Laufzeiten wieder attraktiv. Denn diese Papiere werfen noch immer vergleichsweise ansprechende Renditen ab.

Anlagen in Geldmarktfonds sind breit gestreut und jederzeit liquide. Investoren können die Anteile auf unbestimmte Zeit halten und brauchen sich nicht um die Wiederanlage abgelaufener Anlagen zu kümmern. Bei Geldmarktfonds nach luxemburgischem Recht wie den Raiffeisen-Fonds Swiss Money, Euro Money und US Dollar Money wird dabei keine Verrechnungssteuer abgezogen.

Langfristig ist eine Kombination von Anlagen in Sparkonti, Kassenobligationen und Fonds empfehlenswert: Kontoeinlagen gewährleisten die finanzielle Flexibilität. Kassenobligationen garantieren mittel- bis längerfristig eine gute und sichere Rendite. Geldmarktfonds sind die idealen «Zwischenschichten» für unsichere Börsenzeiten, während Obligationen-, Aktien- und Anlagezielfonds längerfristig die besten Renditen versprechen. Für eine individuelle, auf den Anleger zugeschnittene Lösung führt kein Weg an einer qualifizierten Beratung vorbei.

■ KURT FREHNER

PRODUKTMANAGER BASISPRODUKT

Der Kommentar: **Stefan Mehlich, Leiter Produktmanagement Anlagen beim SVRB**



Stefan Mehlich:
«Mit Vorsicht zum Sieg»

So turbulent wie an den Börsen ging es in unserem spannenden Anlagewettbewerb zu und her. Am Ende setzte sich mit Alice Burger-Schweizer jene Teilnehmerin durch, die bei Halbzeit noch den Schlussplatz belegt hatte. Umgekehrt tauchte der lange Zeit führende Josef Stutz auf den letzten Platz ab. Die mit fiktiven Portfolios ausgestatteten Teilnehmer gingen zum Teil hohe Risiken ein. Ausgezahlt hat sich dies nicht, wie die beiden Frauen auf den ersten Rängen mit ihren grossen Obligationenanteilen beweisen.

Josef Stutz bewies Mut und behielt alle vier Aktienfonds, auch als er am Ende des Feldes

lag. Da er den grössten Teil seiner Anlagen in Technologiewerte gesteckt hatte, die erneut massiv gebeutelt wurden, verdoppelte sich sein Verlust beinahe auf über 40 Prozent. An dieser Stelle sei einmal mehr angemerkt, dass Aktien, insbesondere Wachstumstitel, nur mit einer langfristigen Perspektive erworben werden sollten. Es ist demzufolge zu vermuten, dass das Bild in beispielsweise zehn Jahren völlig anders aussähe.

Heinz Troxler lag beim letzten Zwischenstand noch auf Rang zwei und damit knapp vor Rosette Jost, der er sich jetzt knapp geschlagen geben musste. Auch er hatte voll auf die Aktienbörsen gesetzt, die naturgemäss den stärksten Schwankungen unterliegen, was nur langfristig mit einer höheren Rendite honoriert wird. Sein Verlust erhöhte sich von 15 auf 25 Prozent. Immerhin lagen alle seine Engagements in einer relativ geringen Bandbreite.

Rosette Jost war etwas vorsichtiger eingestellt und hatte rund 30 Prozent ihres Portefeuilles im US-Obligationenfonds angelegt.

Dieser konnte sich als einziger der im Wettbewerb vertretenen Valoren klar verbessern und damit die Verluste auf ihren vier Aktienpositionen teilweise ausgleichen. Hier kommt der Diversifikationseffekt sehr schön zum Tragen. Ihr Minus belief sich trotz des starken Einbruchs ihres Technologiefonds auf «nur» gut 22 Prozent.

Die klare Siegerin Alice Burger verfolgte eine ähnliche Strategie: Sie hatte mit 40 Prozent einen grossen Teil des Portefeuilles in den einkommensorientierten Raiffeisen-Fonds Global Invest 25 investiert, der momentan zu 80 Prozent aus Obligationen besteht. Gegenüber dem 1. Juli 2002 notierte er demzufolge kaum verändert. Auch der im Sommer zugekaufte Global Invest 45 musste vergleichsweise wenig Federn lassen. Sie hat ein um so grösseres Kompliment verdient, weil sie an der eingeschlagenen zurückhaltenden Strategie festhielt und nicht der Versuchung erlag, den Zwischenstand durch waghalsige Engagements wettmachen zu wollen.

Alice Burger-Schweizer, 39

Schwarzenbach SG, Steuerkommissarin Kt. AR, geschieden, ein Kind: Alessia (8); Hobbys: lesen, jassen, skifahren, wandern, rollerbladen



Schlussstand: 31.10.02

Rang 1

Depotwert	Liquidität		Vermögen			Performance seit Start		
CHF 80 264	CHF 5872		CHF 86 136			-13,86%		
Fonds	Val.-Nr.	Kauf	Anzahl	Kaufkurs	Währung	aktuell	Wert CHF	+/- in %
Raiffeisen Global Invest 25 B	527514	01.11.01	330	119.63	CHF	117.22	38 683	-2.01
Vontobel European Equity A2	607580	01.11.01 ¹⁾	25	290.67	EUR	191.55	7 013	-34.39
Vontobel Global Trend Life & Health	1003761	01.11.01	83	82.27	EUR	59.81	7 270	-27.62
Raiffeisen Global Invest 45 B	527518	01.07.02	100	121.82	CHF	117.24	11 724	-3.76
Vontobel Far East Equity A2	634794	01.03.02	100	108.94	USD	104.98	15 574	-15.87

1) Teilverkauf per 01.03.02

Rosette Jost-Moser, 46

Alchenstorf, Hausfrau und Mutter, Verwaltungsbeamtin, verheiratet, zwei Kinder: Yvonne (17), Remo (15); Hobbys: lesen, Kreuzworträtsel lösen



Schlussstand: 31.10.02

Rang 2

Depotwert	Liquidität		Vermögen			Performance seit Start		
CHF 76 342	CHF 1 424		CHF 77 766			-22.23%		
Fonds	Val.-Nr.	Kauf	Anzahl	Kaufkurs	Währung	aktuell	Wert CHF	+/- in %
Vontobel Global Invest 100 B	423774	01.11.01 ²⁾	300	86.35	CHF	68.98	20 694	-20.12
Raiffeisen EuroAc B	161804	01.11.01	108	125.18	EUR	85.05	13 452	-32.36
Vontobel Global Trend Information & New Tech. A2	1003765	01.11.01	137	50.44	EUR	26.63	5 343	-47.44
CS Equity Fund Global Biotech	1080379	01.03.02	115	66.31	USD	46.51	7 935	-38.77
Raiffeisen US Dollar Obli B	1127530	01.11.01	164	112.12	USD	118.86	28 918	-3.64

2) Teilverkauf per 01.03.02

Heinz Troxler, 43

Ettiswil, Reallehrer, verheiratet, zwei Kinder: Sabrina (16), Angela (14); Hobbys: Familie, Zeitung lesen, wandern, Fernsichtsport



Schlussstand: 31.10.02

Rang 3

Depotwert	Liquidität		Vermögen			Performance seit Start		
CHF 74 577	CHF 424		CHF 75 001			-25.00%		
Fonds	Val.-Nr.	Kauf	Anzahl	Kaufkurs	Währung	aktuell	Wert CHF	+/- in %
Raiffeisen Global Invest 100 B	423774	01.03.02 ²⁾	150	93.75	CHF	68.98	10 347	-26.42
Vontobel Swiss Equities	279570	01.03.02	40	360.61	CHF	277.41	11 096	-23.07
CS Index Match Euro Stoxx 50	890385	01.11.01	140	96.14	EUR	68.35	14 014	-29.22
Vontobel Global Trend Life & Health A2	1003761	01.11.01 ¹⁾	270	105.04	EUR	59.81	23 650	-16.61
CS Equity Fund USA	349533	01.03.02	20	643.00	USD	521.41	15 470	-26.29

1) Teilkauf per 01.07.02

2) Teilverkauf per 01.07.02

Josef Stutz-Platz, 61

Zufikon, Dipl. Bau-Ing. ETH, z. Zt. als Geschäftsführer im Transportgeschäft tätig, verheiratet, zwei Töchter: Carola (17), Constanze (19); Hobbys: lesen, Schach spielen



Schlussstand: 31.10.02

Rang 4

Depotwert	Liquidität		Vermögen			Performance seit Start		
CHF 59 547	CHF 86		CHF 59 633			-40.37%		
Fonds	Val.-Nr.	Kauf	Anzahl	Kaufkurs	Währung	aktuell	Wert CHF	+/- in %
Vontobel Swiss Stars Equity A2	470537	01.11.01 ²⁾	54	176.90	CHF	134.84	7 281	-23.78
Raiffeisen Eutura Swiss Stock	1198098	01.11.01	200	75.75	CHF	53.33	15 150	-29.60
Vontobel Global Trend Information & New Tech. A2	1003765	01.11.01	400	50.44	EUR	26.63	29 679	-47.44
UBS (Lux) Equity Fund – European Technology	1137573	01.11.01 ¹⁾	760	59.29	EUR	23.36	45 064	-42.30

1) Teilkäufe per 01.03.02 und 01.07.02

2) Teilverkäufe per 01.03.02 und 01.07.02

Fonds von A bis Z

Thesaurierung

Regelmässige automatische Wiederanlage von Erträgen im Fonds, auch Reinvestition genannt. Manche Fonds bieten eine Ausschüttungs-(A bzw. A1) und eine Thesaurierungstranche (B bzw. A2) an. Da es sich um den gleichen Fonds handelt, ist die Performance in beiden Fällen identisch.

Umbrella-Fonds

Unter einem gemeinsamen Dach oder eben «Schirm» (umbrella) werden dem Anleger mehrere verschiedene Anlagefonds aus derselben Fondsfamilie offeriert, die Segmente, Kompartimente, Teil- oder Subfonds genannt werden. Sie haben die gleiche Fondsleitung und sind im gleichen Prospekt geregelt.

Verkaufsprospekt

Gibt detailliert Auskunft über die Rechte und Pflichten der Vertragspartner, insbesondere über die Anlagepolitik, die Aufteilung der Kosten und die Verwendung der Erträge. Stellt juristisch gesehen einen bindenden Kollektivanlagevertrag dar, der von der Eidg. Bankkommission bewilligt werden muss.

Verrechnungssteuer

Anlagefonds nach Schweizer Recht müssen von jeder Ausschüttung 35 Prozent einbehalten und an die Eidg. Steuerverwaltung abführen. Anleger, welche die Erträge in der Steuererklärung deklarieren, können die Verrechnungssteuer vollständig zurückfordern. Ausschüttungen von Fonds nach luxemburgischem Recht sind verrechnungssteuerfrei.

Verwaltungsgebühr

Auch Management Fee genannt. Entgelt für die Verwaltung eines Anlagefonds zu Gunsten der Fondsleitung (Verwaltungsgesellschaft). Wird in Prozent des Fondsvolumens ausgedrückt und direkt dem Fondsvermögen belastet. Sie geht zu Lasten der Performance und scheint somit nur indirekt auf.

LIEBER DEN SPATZ IN DER HAND...

*Konventionelle gemischte **LEBENSVERSICHERUNGEN MIT EINMALPRÄMIE** erleben eine wahre Renaissance. Wer auf **SICHERHEIT** Wert legt, die Pension vor Augen hat und während mindestens fünf Jahren auf das Geld verzichten kann, für den macht dieses Sparvehikel Sinn.*

Pluspunkte einer Einmaleinlage



- > Sehr sichere Kapitalanlage mit integriertem Risikoschutz und hoher Anlagesicherheit.
- > Attraktive Rendite dank Gewinnbeteiligung bei günstigem Geschäftsgang.
- > Dank erbrechtlicher Privilegien fällt die Versicherungsleistung nicht in den Nachlass und es wird unverzüglich das garantierte Todesfallkapital an die Begünstigten ausbezahlt. Auch wenn diese die Erbschaft ausschlagen.
- > Betreibungsrechtliche Privilegien: Der finanzielle Schutz der Angehörigen bleibt auch im Falle einer Pfändung oder eines Konkurses erhalten. Die begünstigten Ehepartner und Nachkommen übernehmen von Gesetzes wegen den Lebensversicherungsvertrag. Die Police fällt nicht unter die Zwangsvollstreckung.
- > Belehnung und Verpfändung möglich.
- > Keine weiteren finanziellen Verpflichtungen.
- > Helvetia Patria als solider Versicherungspartner.

Mit einem möglichst kleinen Risiko einen maximalen Ertrag beim Anlegen erzielen zählt in unsicheren Börsenzeiten wie diesen ganz besonders. Die klassische Einmaleinlage für eher konservative Anlegerinnen und Anleger mag dies zu tun. Sie garantiert zwar keine Traumrenditen, dafür aber einen einträglichen Zins, der in den vergangenen zehn Jahren im Vergleich mit Bundesobligationen deutlich höher lag. Und dies erst noch ohne den Steuereffekt berücksichtigt zu haben.

STEUERSPAREFFEKT NUTZEN

Auf klassische Einmaleinlagen entfällt nämlich unter bestimmten Voraussetzungen keine Einkommenssteuer, gleichzeitig bleibt der Grenzsteuersatz (Steuer, die bei einem bestimmten Einkommen auf den nächsten zusätzlichen Einkommensbetrag entfällt. Wie viel Steuern zahle ich zusätzlich, wenn sich mein steuerbares Einkommen von beispielsweise 90 000 auf 100 000 Franken erhöht?) unberührt. Als Vermögen wird nur der Rückkaufswert der Anlage besteuert.

Wie lukrativ dies sein kann, zeigt das Beispiel eines 50-jährigen Mannes mit Wohnsitz in Basel: Investiert dieser 100 000 Franken über zehn Jahre in Obligationen mit einer Rendite von 3,5 Prozent, so bleibt nach Abzug der Steuern noch ein Betrag von 123 297 Fran-

ken übrig. Bringt man den gleichen Betrag in eine Einmaleinlage ein, so werden am Ende 130 484 Franken ausbezahlt. Der Gewinn dank dem Steuereffekt macht über 7000 Franken aus.

Aber aufgepasst! Für eine Befreiung der Auszahlung der Erlebensfallsumme von der Einkommenssteuer müssen folgende Bedingungen erfüllt sein: Die Lebensversicherung muss eine Laufzeit von mindestens fünf Jahren aufweisen. Der Vorsorgenehmer muss bei der Auszahlung mindestens 60 Jahre alt sein. Er darf beim Abschluss der Versicherung noch nicht 66 Jahre alt sein und er muss mit der versicherten Person identisch sein.

Die Einmalprämienversicherung zählt wie die Todesfallrisikoversicherung sowie die Erwerbsausfallrente zur Gruppe der klassischen Lebensversicherungen. Diese wiederum gehören innerhalb des 3-Säulen-Prinzips – wie das Bank-, Wertpapiersparen, Wohneigentum etc. – der Freien Vorsorge (Säule 3b) an. Die Einmalprämienversicherung teilt sich auf in einen Risiko- und einen Sparteil. Der Sparteil wird streng nach gesetzlichen Auflagen in den Finanzmarkt investiert, um den garantierten Mindestzinssatz von 2,5 Prozent zu erreichen. Dafür, dass diese Sicherheit jederzeit gewährleistet ist, garantiert die Helvetia Patria als solide und etablierte Versicherungsgesellschaft.

VERSICHERUNGEN BLEIBEN SICHER

Nach Ablauf der Versicherungsdauer wird eine garantierte Versicherungssumme im Erlebens- und Todesfall ausbezahlt. Dazu kommen Überschussanteile, die vom Geschäftsergebnis abhängig sind und deshalb nicht garantiert werden können. Das Raiffeisen-Versicherungsprodukt muss dabei den Vergleich mit anderen Versicherungsgesellschaften nicht scheuen. Wie ein Offertvergleich mit 15 Versicherungsgesellschaften Anfang Oktober 2002 ergab, schnitt die Raiffeisen-Lösung mit einem Nettozins von 3,48 Prozent damals am besten ab.

Die bei einer Versicherung investierten Gelder sind durch den Sicherungsfonds gedeckt. In der Schweiz unterstehen nämlich alle Versicherungsunternehmen der Aufsicht durch das Bundesamt für Privatversicherungen (BPV). Diese müssen laut dem Versicherungsaufsichtsgesetz die Ansprüche aus den von ihnen abgeschlossenen Lebensver-

Technische Rahmenbedingungen

Gemischte Versicherung gegen Einmalprämie Tarif I-EP-CHF

Versicherungssumme

- > Minimum: CHF 5000.–
- > Maximum: Keine Begrenzung

Eintrittsalter

- > Minimum: 0 Jahre
- > Maximum: 75 Jahre

Endalter

- > Maximum: 85 Jahre

Versicherungsdauer

- > Minimum: 5 Jahre
- > Maximum: 45 Jahre

sicherungen durch einen Fonds (Sicherungsfonds) sicherstellen. Zudem müssen sie ausreichend freies und unbelastetes Eigenkapital aufweisen. Diese so genannte Solvabilitäts-spanne wird ebenfalls regelmässig vom BPV überprüft.

Fazit: Einmaleinlagen stellen jetzt in wirtschaftlich schwierigen Zeiten eine attraktive Alternative zu Obligationen dar und sollten

deshalb in keiner Anlagestrategie fehlen. Im Gegensatz zu Kapitalversicherungen mit periodisch fällig werdenden Prämien wird bei der Einmalprämienversicherung am Anfang der Laufzeit des Versicherungsvertrages die gesamte Prämie einbezahlt. Der Ertrag fällt deshalb am Ende höher aus, weil der gesamte Anlageteil von Anbeginn verzinst wird.

■ PIUS SCHÄRLI

Nachgefragt bei Corinne Gemperli, Leiterin Produktmanagement Vorsorgen/Absichern beim SVRB



Foto: Pius Schärli

«Panorama»: Wie beliebt sind derzeit die Einmalprämien-Versicherungen?

Corinne Gemperli: Einmalprämien-Versicherungen sind für die Kunden attraktive Anlagen. Durch den garantierten Zins haben sie in den derzeit unruhigen Anlagemärkten nochmals an Anziehungskraft gewonnen. Die Nachfrage steigt seit Ende 2001 permanent an und diese hat sich konstant durch das ganze Jahr gehalten. Die momentane Lage an den Finanzmärkten verleitet die Kunden wiederum vermehrt, in sichere Anlagen mit garantierten Leistungen zu investieren.

Für welche Zielgruppe ist diese konservative Form des Sparens attraktiv?

Die Einmalprämienversicherung ist ein sehr interessantes Anlageinstrument für Kunden,

die nach einer sicheren und gewinnbringenden Anlagemöglichkeit suchen. Dabei ist ausschlaggebend, dass die Anlage der Vorsorge dient und demzufolge einen langfristigen Charakter hat. Es gilt aber auch klar festzuhalten: Für jemanden, der über Liquidität verfügen können muss, ist die Einmalprämien-Versicherung nicht das richtige Vorsorgeinstrument.

Gilt die Steuerbefreiung auf den Kapitalertrag in allen Kantonen?

Gemäss Steuerharmonisierungsgesetz vom 14. Dezember 1990, verbindlich für alle Kantone ab 1. Januar 2001, gilt die Steuerbefreiung in allen Kantonen unter den gleichen Voraussetzungen.

Raiffeisen sagt bei einer eingebrachten Summe von 100 000 Franken und einem Zinssatz von 2,5 Prozent für einen 50-jährigen Mann nach zehn Jahren einen Überschussanteil von 14 162 Franken voraus. Wie realistisch ist dies?

Raiffeisen hat einen sehr starken Partner im Versicherungsgeschäft, die Helvetia Patria Versicherung. Aufgrund der langfristigen Anlagepolitik der Helvetia Patria kann der derzeit attraktive Zins auch in Zukunft eingehalten werden.

Interview: Pius Schärli

BALL-KÜNSTLER AUF DEN PLATZ!



Foto: zvg

«Faszination Ball – Spiel mit!»
So lautet das Thema des grössten
JUGENDWETTBEWERBS der
Welt. Alles dreht sich beim Mal-
und Internetwettbewerb sowie
beim Quiz um die Faszination
des **ÄLTESTEN SPIELZEUGS**
der Welt.

Beim Fussball, Basketball oder Volleyball, beim Tennis und bei vielen anderen Spiel- und Sportarten führt der Ball Jung und Alt zusammen, in einem Pausenhof, im Garten, auf der Strasse oder am Strand und manchmal ganz spontan. Mit dem Ball spielen heisst lachen, laufen, gemeinsam kämpfen, Siege wie Niederlagen mit anderen teilen. Andere zu respektieren heisst auch, Fairplay walten zu lassen, indem man keine unfairen

Methoden (Gewalt, Doping) anwendet und nicht gegen die Regeln (Fouls, Gewalt) verstösst.

DABEI SEIN IST ALLES

Dem vor über 6000 Jahren in Ägypten erfundenen Ball, der im Zentrum von über 300 Ballspielen weltweit steht, widmet sich auch der 33. Internationale Raiffeisen-Jugendwettbewerb. Der Wettbewerb will die Jugend immer wieder mit Themen und Ereignissen der Zeit konfrontieren, Denkanstösse geben, zur sinnvollen Freizeitgestaltung beitragen und die Schulen unterstützen. So widmeten sich die Jugendwettbewerbe in den letzten Jahren den Themen Tiere, Mitdenken/Mitreden/Mitmachen, Zukunft, Abenteuer Kommunikation, Meine Welt, Freunde und Verkehr. Das Echo ist jeweils riesig: Zwischen 30 000 und 50 000 Kinder machten in den letzten Jahren mit.

Teilnahmeberechtigt am gemäss «Guinness-Buch der Rekorde» grössten Jugendwettbewerb der Welt sind Kinder und Jugendliche im Alter von sechs bis 18 Jahren. Malen, zeich-

nen, Collagen kleben – die Kreativität ist gefragt, nur abgemalt werden darf nicht. Eine neutrale Jury bewertet die Beiträge nach Kriterien wie individuelle Gestaltung, allgemeiner Eindruck, Originalität, Fantasie und Ausdruckskraft. Die Aufgaben zum Thema variieren je nach Altersklasse. Die Jahrgänge 1993 bis 1997 malen ein Bild, wie sie allein oder mit Freunden oder Freundinnen Ball spielen. «Ballspielen verbindet» ist die Aufgabe der Jahrgänge 1989 bis 1992. Die Jahrgänge 1985 bis 1988 gestalten ein Plakat zum Thema Fairplay.

QUIZ UND INTERNET-WETTBEWERB

Für Rätselfreunde gibt es ausserdem auf dem Internet oder im Wettbewerbsprospekt ein Quiz zu lösen. Internetfreaks, die ihre Fantasie und Kreativität lieber am Computer ausleben möchten, können eine Website für ihren Lieblingssportclub kreieren. Für die Teilnahme einfach einen Ausdruck der Webseiten und die Internetadresse oder – wer nicht an einen Server angeschlossen ist – eine Diskette einschicken. Bewertet werden Idee, Kreativität, Interaktivität der Website, Navigationsmodus, Design sowie der Einsatz von Multimedia-Elementen. Die Gewinner der verschiedenen Kategorien können sich einen Wunsch im Wert von 1000 Franken erfüllen. Für die Ränge 2 bis 4 werden je nach Kategorie Preise von insgesamt 300 bis 500 Franken verliehen. Die ersten drei Gewinner der Kategorie der Jahrgänge 1985 bis 1988 nehmen ausserdem an der Verlosung einer viertägigen Reise ins finnische Turku teil. Fünf Schulklassen werden zur nationalen Schlussfeier des Jugendwettbewerbs eingeladen und 15 weitere Klassen erhalten 200 Franken in ihre Klassenkasse. Ausserdem winken noch 2000 weitere Preise.

■ PHILIPPE THÉVOZ

INFO

Das Ehrenpatronat beim 33. Internationalen Raiffeisen Jugendwettbewerb haben übrigens die beiden Freiburger Weltklasse-Beachvolleyballer Paul (32) und Martin Laciga (27) übernommen. Die Wettbewerbsunterlagen gibt es bei der nächsten Raiffeisenbank, beim Schweizer Verband der Raiffeisenbanken, Marketing, 9001 St. Gallen oder auf der Homepage www.raiffeisen.ch/wettbewerb. Einsendeschluss für die Zeichnungen, das Quiz und den Internet-Wettbewerb bei den Raiffeisenbanken ist der 7. März 2003.

Ökostrom zum Verschenken – PurePower per Post

Noch nie war es so einfach, gegen den Strom zu schwimmen:

1. Der/Die Beschenkte bleibt beim lokalen Stromanbieter.
2. Sie schenken zusätzlich ein Zertifikat PurePower Graubünden.
3. Damit bezahlen Sie den Aufpreis vom Normalstrom zum Ökostrom.
4. Wir produzieren den Ökostrom.

Karte weg?

Da hats wohl bei jemand
anderem schon geknistert.

Melden Sie sich hier und Sie haben das Geschenk:

Tel. 081 839 70 00
E-Mail greenticket@REpower.ch
www.REpower.ch/greenticket

Infos über das Gütesiegel «naturemade star»:
www.naturemade.ch



PURE



POWER

Lüneburger Heide

Das blühende Paradies Deutschlands



Hundertwasser-Bahnhof in Uelzen

6 Tage
Halbpension
nur 695.-
inkl. MwSt.

01. Tag: Schweiz – Lüneburger Heide

Anreise über Ulm, Würzburg und Kassel in die Lüneburger-Heide. Wir wohnen während dem ganzen Aufenthalt im erstklassigen Hotel Heidetreff in Schneverdingen.

02. Tag: Lüneburg und Schiffshebewerk

Auf einem interessanten geführten Rundgang lernen wir die ehemalige Hansestadt kennen. Ihren Reichtum verdankt sie dem über mehrere Jahrhunderte erfolgten Salzabbau. Das nahegelegene Schiffshebewerk gilt als Wunderwerk der Technik. Der Elbe Seitenkanal hat auf einer Gesamtlänge von 115 km ein Gefälle von 61 m, das durch eine grosse Schleuse und das grösste Schiffshebewerk Europas überwunden wird. Wir erleben dieses Wunder der Technik auf einer Schifffahrt aus nächster Nähe. In Uelzen besuchen wir einen der schönsten Bahnhöfe der Welt. Er wurde nach Plänen von Friedensreich Hundertwasser zum Kultur- und Umweltbahnhof umgestaltet.

03. Tag: Celle und Vogelpark Walsrode (fak.)

Am Vormittag erleben wir eine Führung durch die verträumten Strassen von Celle mit den reichverzierten, im Renaissancestil erbauten Häusern. Ganz besonders sehenswert ist das Barockschloss mit seiner reichhaltigen Ausstattung. Am Nachmittag erreichen wir nach kurzer Fahrt den Vogelpark Walsrode, wo in mehr als 130 Volieren und 50 Ausläufen, auf einer Fläche von 220'000 Quadratmetern, mehr als 4800 Vögel in 920 Arten bewundert werden wollen.

04. Tag: Kutschenfahrt und Hansestadt Bremen

Auf einer gemütlichen Kutschenfahrt lernen wir das Herz der Heide kennen. Heidekraut, das im Spätsommer zu einem farbenprächtigen Teppich erblüht, tiefe Moore, beschauliche Seen und die farbigen Blüten von selten gewordenen Busch- und Wegpflanzen wie Sonnentau, Wollgras und Moosbeeren machen den einzigartigen Reiz dieser Landschaft aus. Mit etwas Glück kommen wir auch an einer Herde Heidschnucken vorbei. Im Heidemuseum finden wir eine interessante Ausstellung. Am Nachmittag besuchen wir die stolze Hansestadt Bremen an der Weser. Auf einem geführten Rundgang lernen wir die Geschichte und die Sehenswürdigkeiten der Stadt kennen.

05. Tag: Altes Land – Hamburg – Hafenrundfahrt

Durch das "Alte Land" mit seinen herrlichen alten Bauernhöfen mit Fachwerk und Reetdach, die diesem reichsten Obstanbaugebiet Deutschlands sein spezielles Gepräge geben, erreichen wir die Elbe, die wir mit der Fähre überqueren. Wenig später treffen wir in Hamburg ein. Wir besichtigen die Hauptattraktion, wie den Hafen, auf einer ausführlichen Rundfahrt. Er ist die Nummer eins in Deutschland und mit über sechzig Quadratkilometern Fläche und sechzig Hafenbecken, auch einer der grössten in Europa.

06. Tag: Rückreise in die Schweiz

- ★ Celle und Bremen
- ★ Lüneburg und Walsrode
- ★ Hundertwasser-Bahnhof
- ★ Kutschenfahrt durch die Heide
- ★ Schiffshebewerk Scharnebeck – Schifffahrt
- ★ Altes Land und Hansestadt Hamburg

Reisedaten

02. Reise A 24. – 29. Juli
03. Reise B 04. – 09. August

Preis

★★★★-Bus

01. Reise D 07. – 12. Juli Fr. 905.-

Reisedokumente

Gültige CH-Identitätskarte oder Reisepass (nicht mehr als 5 Jahre abgelaufen)

Fremdwährung

Euro

Abfahrtsorte

Route A: Bern, Olten, Aarau, Zürich, Luzern
Route B: Basel, Olten, Aarau, Zürich, Winterthur, St. Gallen
Route D: Bern, Zürich, Basel, Olten, Aarau, Luzern, St. Gallen, Winterthur
(Bei Route B + D, Winterthur und St. Gallen nur einsteigen)

Inbegriffen

- ✓ Fahrt in modernem Nichtraucher-Fernreisecar mit Toilette, Klimaanlage usw.
- ✓ Unterkunft in erstklassigem Hotel in Schneverdingen
- ✓ Alle Zimmer mit Bad/DU/WC
- ✓ Halbpension (Nachtessen 1. Tag bis Frühstück 6. Tag)
- ✓ Geführte Besichtigungen in Lüneburg und Bremen
- ✓ Kutschenfahrt durch die Heide
- ✓ Hafenrundfahrt Hamburg
- ✓ Schifffahrt durch das grösste Schiffshebewerk Europas

Nicht inbegriffen (Preis pro Person)

- Einzimmerzuschlag Fr. 145.-
- Ausflüg am 3. Tag Fr. 49.-
- Auftragspauschale Fr. 10.-
- Obl. Annulationsschutz Fr. 18.-



Wir sind jederzeit gerne für Sie da.

01/818 70 00

Jann

www.jannreisen.ch

car

ASTAG-Garantiefonds



Der verstorbene Arnold Edelmann (undatierte Aufnahme) war ein Promoter der Raiffeisenbewegung.

Foto: zlg.

Auf den Spuren eines Pioniers

Der ehemalige Direktor der Zentralverwaltung des Schweizer Verbandes der Raiffeisenbanken (SVRB) in St. Gallen, Dr. Arnold Edelmann, ist Ende Oktober 2002 in seinem 90. Lebensjahr verstorben. Begonnen hat Edelmann seine erfolgreiche Laufbahn bei Raiffeisen mit 30 Jahren als Rechtskonsulent. Von 1951 bis 1984 betreute er die Zeitschrift «Schweizer Raiffeisenbote» – so hiess das Kundenmagazin «Panorama»

früher. Die eigentliche Ära Edelmann begann mit seiner Wahl zum Direktor im Jahr 1961. Während den 19 Jahren in dieser Funktion verdoppelte sich die Genossenschaftszahl beinahe auf rund 245 000. Er galt als unermüdlicher Kämpfer und beeindruckte durch seine Strahlungskraft und sein Integrationsvermögen. Ihm wurde denn auch attestiert, er habe die früher von Bankkreisen nicht ganz ernst genommene Raiffeisenkassen «hoffähig» gemacht. Demzufolge war es eine grosse Anerkennung, als er 1969 in den Bankrat der Schweizerischen Nationalbank gewählt wurde.

Schon früh galt das Interesse von Arnold Edelmann der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit innerhalb der europäischen Raiffeisen-Bewegung. So gehörte er zu den Gründungsmitgliedern der Internationalen Raiffeisen-Union (IRU), deren Präsidium er 1970 übernahm und später Ehrenpräsident wurde. In den Siebziger Jahren arbeitete Arnold Edelmann im Auftrag des Eidgenössischen Politischen Departements in Ruanda am Aufbau von Geldinstituten nach Raiffeisen-System. Dank seiner Tätigkeiten hat er in der Raiffeisen-Bewegung sichtbare Spuren hinterlassen. (jw)

Bankbesuch mit Erlebniseffekt

Eine Hommage an die im Herbst 2001 abrupt und für immer gelandete Swissair stellte die Ausstellung «Swissair, ein Stück Geschichte» der Raiffeisenbank Embrach-Kloten im November 2002 dar. Während eines Monats waren in den langen Schaufensterpartien und im Schalterraum Uniformen, alte Plakate, Aktien, Modelle, Flugunterlagen und vieles mehr ausgestellt. Die Bankschalter selber wurden in dieser Zeit in «Check in» umbenannt.

Als das weltweit erste «Schaufenster-Museum» bezeichnete der Bankleiter und Initiant der Ausstellung, Andreas U. Hohermuth, beim Eröffnungsapéro die Ausstellung vor geladenen Gästen. Man wolle keinen Blick zurück im Zorn tätigen, sondern die schönen Seiten der ehemaligen Schweizer Fluggesellschaft zeigen, meinte er. Die vom Mitarbeiter Thomas Käser vorzüglich organisierte Ausstellung verstand sich gemäss Worten des Klotener Stadtrats Ueli Studer als «ein Stück Vergangenheitsbewältigung, das zum Aufbruch ermuntern soll».



Foto: Plus Schärli

Bankleiter Andreas U. Hohermuth (l.) und der Ausstellungsverantwortliche Thomas Käser machen es sich im Swissair-Sessel bequem.

Sie war auch als Dank an die Bevölkerung in den Gemeinden rund um den Flughafen zu verstehen. Das Vorstandsmitglied der Vereinigung des Kabinenpersonals (Kapers), Jörg Drittenbass, hatte ein paar köstlich vorgetragene Reminiszenzen auf Lager. Die besondere Beziehung der nur wenige hundert Meter vom Flughafen entfernten RB Embrach-Kloten zur «fliegenden Armbrust» zeigt sich seit der Eröffnung der Bank im August 1998. Seit diesem Zeitpunkt steht im Kundenraum ein doppelter, blaufarbener Erstklass-Sitz aus einer alten Swissair-Maschine. (psi)

Neue Karte, alter Code

Als Tipp zum Artikel «Sicher Geld beziehen» steht, dass wenn ich den PIN-Code vergessen habe, eine neue Karte zu beantragen ist. Wieso erhalte ich aber nach Ablauf der Gültigkeit eine neue ec/Maestro-Karte mit meinem alten Code? Dieser muss doch im System gespeichert sein und somit auch «lesbar»! Können Sie mir eine plausible Antwort geben?

Peter Klemenz
Chilenholzstrasse 37
8614 Sulzbach

Wie Sie richtig festgestellt haben, wird bei Ablauf der Gültigkeit der ec/Maestro-Karte der PIN-Code auf die neue Karte übertragen, was in der Fachsprache «PIN-Vererbung» genannt wird. In diesem Fall erhalten Sie aber nie einen neuen PIN-Mailer (Brief, in dem der PIN-Code enthalten ist). »Technisch« ist der PIN-Code auf einem Zentralsystem verschlüsselt hinterlegt. Aus Sicherheitsgründen kann dieser nicht mehr im «Klartext» reproduziert werden.

Ein wichtiger Tipp: Damit der PIN-Code möglichst nicht vergessen geht, kann an jedem Schweizer Bancomat der PIN-Code in eine Zahlenkombination geändert werden, an die man sich gut erinnern kann. Leicht zu erratende Zahlenkombinationen wie das eigene Geburtsdatum, Telefonnummer, Auto-nummer etc. sind aber zu vermeiden.

Verständlich und klar

Mit grossem Interesse lese ich jeweils das «Panorama». Den Beitrag über die Finanzanalysten habe ich ganz besonders geschätzt. Die Erklärungen sind klar, präzise und für den Normalsterblichen verständlich. Ich schätze die Publikation sehr und kann Sie nur ermutigen, Ihre Kunden weiterhin verständlich und transparent zu informieren.

André Rotzer,
Montagny-Chamard

Ihre Meinung zum Magazin, zur Raiffeisenbank oder Raiffeisen-Gruppe ist gefragt! Haben Sie ausserdem Fragen zum Thema Sparen, Geld anlegen oder aufnehmen? Schicken Sie uns eine E-Mail (panorama@raiffeisen.ch) oder schreiben Sie uns: Panorama, «Leserbrief», Wassergasse 24, 9001 St. Gallen. Je kürzer der Leserbrief-Beitrag (max. 800 Zeichen), desto höher ist die Abdruckchance! Bei längeren Leserbriefen behält sich die Redaktion Kürzungen vor.

Wir haben was gegen solche Typen...



Sicherheits-Fenster

Maximale Einbruchhemmung durch Aufbohrschutz

FENSTER UND TÜREN

dörig

St. Gallen-Mörschwil • Zürich • Oftringen • S. Antonino • Bussigny

info@doerigfenster.com
www.doerigfenster.com

☎ 0848 848 777



HERAG AG Treppenlifte
Tramstrasse 46
8707 Uetikon am See
Tel. 01/920 05 04



Damit es wieder aufwärts geht



Preiswerte Lösungen
für jede Treppe.
Fachkundige Ausführung.

Senden Sie mir Ihre Gratisinformationen

Name _____

Strasse _____

PLZ / Ort _____

Wir machen Ferienträume wahr

z.B.: Namibia

Jetzt Reise-Infos anfordern!



Lassen Sie sich verzaubern von Namibias unendlicher Weite, den wild-bizarren Naturschauspielen und dem weltberühmten Etoscha-Nationalpark. Der unermessliche Reichtum an Flora und Fauna sowie die spektakuläre Tierwelt machen diese Reise zu einem unvergesslichen Erlebnis. Gruppengrösse: 15 - 25 Personen.

Geplante Reisedaten: April und November 2003

LEIBACHER
seit 1934

Uraniastrasse 35 • 8021 Zürich

Tel. 01 211 11 50

REISEBÜRO www.leibacher.ch

Die Verantwortlichen der RB Gossau beim sportlichen Intermezzo.



Auch sportlich auf der Höhe...

...zeigten sich Verwaltungs- und Aufsichtsrat der Raiffeisenbank Gossau bei einem Workshop im appenzelischen Weissbad. Zusammen mit der Bankleitung liessen sie sich durch Peter und Ursula Roth in die Geheimnisse der neuen Sportart Nordic Walking einführen. Der VR-Präsident Franz Würth war begeistert: «Keiner gab zu, dass er trotz Unterstützung der Stöcke ein bisschen Muskelkater hatte. Ich spürte vor allem die Schienbeinmuskeln.» (pr)

Erfolg trotz Schliessung



psf/Foto: Deborah Stulz

Die Reduktion von sieben auf fünf Geschäftsstellen kann dem Mitgliederzuwachs der Raiffeisenbank Gürbe in Thierachern im Westen des Amtsbezirks Thun nichts anhaben. Vor geraumer Zeit konnten die beiden Geschäftsstellenleiter Tobias Müller (l.) und Daniel Künzi (r.) das 5000. Genossenschaftsmitglied begrüßen: Marcel Hofmann, Blumenstein (4999., nicht auf Foto), Fritz Bachmann, Belp (5000., 2. v. l.) und Margrit Krebs, Wattenwil (5001., 2. v. r.) wurden geehrt.

RAIFFEISENdirect auf Erfolgskurs

Nach nicht mal einem Jahr seit der Einführung von RAIFFEISENdirect, der Online-Banking-Lösung für Raiffeisen-Kundinnen und -kunden, konnte bei der RB Neukirch-Romanshorn der 100 000. Kunde begrüsst werden. Die Kunden mit der Vertragsnummer 99 000, 100 000 und 100 001 wurden mit Begleitperson und den Bankenvertretern eingeladen. Auf dem Bild (v. l.) Pascal Dürr, Leiter RAIFFEISENdirect, Gewinnerin Simone Imhof, RB Hünenberg, mit BL Hanspeter Hasler, Maya Wild mit BL Jürg Frey, RB Rohrdorferberg, BL Martin Meier, RB Neukirch-Romanshorn mit Peter Hungerbühler und Adrian Töngi, Leiter Vertriebskanäle. (dk)



So präsentierte sich das Lötschental an der OLMA.



Foto: zVg

Sympathie für Berggemeinden

Der in Partnerschaft mit der Raiffeisen-Gruppe zustande gekommene, erstmalige Auftritt an der traditionellen Olma in St. Gallen trug der Patenschaft für Berggemeinden nebst Sympathie viel Aufmerksamkeit und viele neue Freunde ein. Die informative und lebendige Sonderschau zeigte auf, wie die Patenschaft die Restfinanzierung notwendiger Projekte übernimmt und wie die Regionen davon profitieren.

Die vier Regionen Val Müstair, das Valle di Blenio, die Napfregion und das Lötschental zeigten auf, dass die Bergbevölkerung mehr als nur Käse produziert und Skiliftanlagen betreibt. Das Lötschental zeigte sich als Region mit uralten Traditionen, am Stand des Val Müstair konnte geschnitten und gewoben werden, die Napfregion führte die Selbsthilfeorganisation «Napfmilch» vor und das Bleniotal warb für seine intakte Natur.

Die Schweizer Patenschaft für Berggemeinden hilft zusammen mit Gönnern immer dort, wo gesetzliche Subventionen und eigene Mittel ausgeschöpft sind, beim Bau von Kindergärten, Schulhäusern, Weger-schliessungen, Lawinenverbauungen, Trinkwasserversorgung etc. Im vergangenen Jahr wurden dafür über 28 Millionen Franken eingesetzt. (bs)

«Louis de Saint-Gall» in der Dorfbank

Einen Blickfang stellt bei der Raiffeisenbank Wolferts-wil-Mogelsberg in Degersheim die seit dem Frühjahr 2002 im Schalteraum aufgestellte Skulptur «Dynamik und Gleichgewicht» dar. Geschaffen wurde das 115 Zentimeter hohe Kunstwerk aus Chromnickelstahl, Eisen und Messing vom ortsansässigen Objektkünstler Louis Christ (53).

Die Skulptur (Foto) stellt den Menschen im Mittelpunkt der Welt dar, die – als Rad geschaffen – in ständiger Bewegung ist. Der Mensch muss selbst in Bewegung bleiben, ohne dabei das Gleichgewicht zu verlieren», schreibt dazu der Künstler. Das Foto der Skulptur zierte das Titelblatt des «who's who 2001» der Universität St. Gallen.

Louis Christ selber hat an der Uni St. Gallen 1975 als Betriebswirtschaftler lic.oec. HSG abgeschlossen. Seit 1988 lebt er ausschliesslich von der Kunst. Seine Spezialität ist die Hosensack-Skulptur (Minimal Art). Daneben betätigt er sich als Pianist und Gitarrist (traditioneller Jazz, Swing, Boogie & Blues) und als Kabarettist. Mehr über ihn auf www.louisdesaintgall.ch (psj)



Zwei Smarts bleiben in Zürich

Nicht weniger als 8000 Personen (!) nahmen am Eröffnungswettbewerb der Raiffeisenbank Zürich teil. Die beiden verlostten Smarts gingen an die beiden in Zürich wohnenden Irène Fasel-Schafer und Willi Brucker. Die Raiffeisenbank mit den beiden Standorten Limmat-quai 68 und Schwamendingerstrasse 10 in Oerlikon konnte bis Ende Jahr über 5000 Zürcherinnen und Zürcher als Kunde begrüßen. Das grosse Interesse beweist, dass die bisher vorwiegend in ländlichen Regionen tätigen Raiffeisenbanken auch die städtische Bevölkerung ansprechen.



Foto: zVg

Die Gewinnerin Irène Fasel-Schafer zusammen mit Andreas Breitenmoser (r.), stellvertretender Bankleiter der RB Zürich, und Lorenzo Senes, Geschäftsstellenleiter der RB Zürich-Oerlikon.

Storenteam SKM

Kundendienst AG
8112 Otelfingen
0848 833 880

schnell & gut

Das Storenteam SKM professionell - zuverlässig



Reparaturen / Neumontagen
Service / Unterhalt

Unsere Standorte
9245 Oberbüren, 6280 Hochdorf
8737 Gommiswald, 4410 Liestal
8404 Winterthur, 3210 Kerzers
Telefon 0848 833 880
Fax. 01 847 74 44

Bitte senden Sie mir
folgende Prospekte:

- ☐ Sonnenstoren / Markisen
- ☐ Wintergarten Beschattungssysteme
- ☐ Automatisch ist viel bequemer
- ☐ Sonnenschirme Innenbeschattungen

- ☐ Aluminium-Fensterläden Holz-Fensterläden
- ☐ Aluminium-Rollläden Holz-Rollläden
- ☐ Lamellenstoren
- ☐ Ganzmetallstore
- ☐ Sicherheitsfaltladen Faltrollladen

Name

Adresse

PLZ/Ort

Telefon

Einsenden an: Storenteam SKM Kundendienst AG
Würtenloserstrasse 58; 8112 Otelfingen

Spendenaktion der Bündler Banken

Die Raiffeisenbanken im Kanton Graubünden haben im Dezember in einer einmaligen Spendenaktion 100 000 Franken zugunsten der Unwettergeschädigten im Kanton gesammelt. Der Bündner Verband hatte die Aktion angestrengt und organisiert. «Solidarität ist ein grosses Wort bei Raiffeisen. Das Zusammengehörigkeitsgefühl kommt vor allem dann zum Zug, wenn Not herrscht», erklärte Gabriel Casutt vom Bündner Regionalverband der Raiffeisenbanken bei der Checkübergabe. Alle 20 Raiffeisenbanken haben sich solidarisch an der Aktion mitbeteiligt. Die Beträge stammen vom Gewinn der Banken und werden als Spenden/Vergaben verbucht. Die Spende fliesst auf das Konto der kantonalen Koordinationskommission «Unweterschäden November 2002», die unter dem Vorsitz von Regierungsrat Stefan Engler steht. Bei der Checkübergabe in Chur verhiess dieser, dass die Gelder zum Wiederaufbau beschädigter Gebäude verwendet werden.

(psi)



Der Raiffeisenvertreter Gabriel Casutt (r.) und Regierungsrat Stefan Engler bei der Checkübergabe.

Pinguine lockten viel Publikum an

Der im Naturmuseum St. Gallen einen Halt einlegenden Fotoausstellung des verstorbenen Schweizer Fotografen Bruno «Pinguin» Zehnder war ein voller Erfolg beschieden. Trotz Herbstferien und Olma verzeichnete die unter Mithilfe von cosba private banking zustande gekommene Ausstellung während 43 Ausstellungstagen über 11 000 Besucherinnen und



Foto: zVg

Der Fotograf scheint die junge Besucherin mehr zu interessieren.

Festschrift zum Jubiläum

Mit einem in allen Teilen gelungenen Unterhaltungsabend mit Apéro und Bankett feierten rund 600 Personen das 100-Jahr-Jubiläum der Raiffeisenbank Yberg in Unteriberg. Grosse Freude hatte die Festgemeinde am Kurzbesuch des «höchsten Raiffeisenbänklers», Franz Marty. Er wolle in Zukunft selber kräftig anpacken, meinte Franz Marty, der Bürger von Oberiberg ist. Nach dem gelungenen Abend durften die Mitglieder eine gediegene Festschrift mit nach Hause nehmen.

Foto: zVg

(kl)



Foto: Alois Kalin

Franz Marty: «Ich will helfen, dass es mit Raiffeisen weiterhin so gut bestellt ist.»

Mit grossem Kontingent vertreten

Bei der Diplomfeier der Schweizerischen Trägerschaft für Beruf- und höhere Fachprüfungen in Bank, Versicherung und Finanzplanung figurierten am 22. November im Kursaal in Bern nicht weniger als 49 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Raiffeisen-Gruppe. Das ist eine stolze Zahl, wenn man weiss, dass insgesamt 593 Personen den eidgenössischen Fachausweis überreicht bekamen.

Die Diplomierten dürfen inskünftig den geschützten Titel eines Bankfachmanns/Bankfachfrau respektive Finanzplaner/Finanzplanerin mit eidg. Fachausweis tragen. Im Anschluss an die Diplomübergabe luden Bruno Mettler und Dieter Keil vom Human Resources Management alle Raiffeisen-Diplomanden zu einer kleinen Feier in den Kornhauskeller in St. Gallen ein.

(bm)



Foto: rap

Das etwas andere Jubiläum

Die Raiffeisenbank Kölliken-Entfelden tanzte in Sachen Jubiläumsmitschuld aus der Reihe. Sie lud aus gegebenem Anlass nicht das 7000. oder 8000. sondern das 7777. Genossenschaftsmitglied zu einer kleinen Feier ein. Mit Fanfarenklängen der Aarauer Turmbläser begleitet, überreichten Daniel Lüscher (r.) und Christoph Wilhelm (2. v. l.) Veronique Den Hollander, Aarau (7777., Bildmitte), Corinne Berger-Kröni, Holziken (7776., 2. v. r.) sowie Hansjürg Rohner, Aarau (7778.) Gutscheine im Wert von 1000 respektive 250 Franken.

(psi)

Foto: zVg



Zwei von 49 Diplomierten in aufgeräumter Stimmung: Doris Bösch vom SVRB und Ignaz Benz, Bankleiter-Stv. der RB Alt St. Johann-Wildhaus.

Exklusive Traumkreuzfahrten zu unschlagbaren Preisen

1. Reise: 16. – 26. April 2003

11 Tage Savona-Venedig

Savona-Civitavecchia(Rom)-Catania-Piräus-Kusadasi-Santorin-Mykonos-Katakolon-Dubrovnik-Ravenna-Venedig

Eine faszinierende Kreuzfahrt auf den Spuren der Antike. Die ewige Stadt Rom mit ihren zahlreichen historischen Zeugnissen und dem unvergleichlichen Charme macht den Anfang. Im weiteren Verlauf dieser geschichtsträchtigen Reise besuchen Sie die etruskische Gründung Catania und Kusadasi mit den beeindruckenden Ausgrabungen von Ephesus. Auf den griechischen Inseln Santorin und Mykonos schlendern Sie durch die verträumten Gassen kleiner, pittoresker Fischerdörfer. Dubrovnik und Ravenna sind weitere Höhepunkte dieser Reise.



Reiseprogramm

	an	ab
1. Tag: Busfahrt Schweiz-Savona. Einschiffung. Abfahrt		17.00
2. Tag: Civitavecchia	07.00	19.00
3. Tag: Catania, Sizilien	14.00	20.00
4. Tag: Erholung auf See		
5. Tag: Piräus, Griechenland	07.00	19.00
6. Tag: Kusadasi, Türkei	08.00	19.00
7. Tag: Santorin	07.00	12.00
Mykonos	16.30	23.00
8. Tag: Katakolon	13.30	18.30
9. Tag: Dubrovnik, Kroatien	13.00	19.00
10. Tag: Ravenna, Italien	13.00	20.00
11. Tag: Venedig	09.00	
Ausschiffung und Busrückfahrt in die Schweiz.		

Preis pro Person in Fr. bei Doppelbelegung

Innenkabinen	Aussenkabinen
Kat. Deck	Kat. Deck
1 Corallo 1450.-	5 Corallo/Bolero 1920.-
2 Bolero 1580.-	6 Aurora 1995.-
3 Aurora 1730.-	7 Venezia 2120.-
4 Venezia 1795.-	



3./4. Zusatzbett Fr. 1090.-
Kinder bis einschl. 18 J. Fr. 390.- (in Kabine mit 2. Erw.)

für Panorama-Leser

Bordsprache: Deutsch
Landausflüge nur in deutscher Sprache



Ihr Traumschiff «Costa Marina»***

Die Costa Marina, wegen der grossflächigen Verglasungen auch das Kristallschiff genannt, beeindruckt durch eine klassisch-schöne Silhouette und eine moderne Ausstattung. Vielfältige Ausblicksmöglichkeiten und grosszügige Aussenflächen an Deck machen sie zu einem wahrhaft faszinierenden Schiff. Nicht zu klein und nicht zu gross. um Ihnen viele Annehmlichkeiten und einen aufmerksamen Service in einer Leger-lockeren Atmosphäre bieten zu können. **Einrichtungen:** Restaurant, Buffet Yacht Club, diverse Bars, Theater, Laguna Club, Spielcasino, Kartenzimmer, Bibliothek, Pool, Jacuzzis, Fitness-Center, Shopping, Schönheitssalon, Internet Café, Arzt und Erste-Hilfe-Station usw. **Die komfortable Kabinen-Ausstattung:** Musikanlage, Telefon, TV, Safe, Fön, Klimaanlage. **Einige techn. Daten zum Schiff:** BRT 25'558 t, Länge 174 m, Breite 26 m, Passagiere 760, Besatzung 391, Decks 8, davon 7 Passagierdecks, Baujahr 1990, 2001 renoviert. **Bordsprache:** Deutsch

Inbegriffene Leistungen beide Kreuzfahrten

Busfahrt Schweiz-Savona-Schweiz oder Schweiz-Savona/Venedig-Schweiz, Kreuzfahrt mit Vollpension, alle Bordveranstaltungen, Hafentaxen
Nicht inbegriffen: Trinkgelder an Bord, Getränke, Landausflüge, Annullations- und Rückreisekostenversicherung

2. Reise: 19. - 28. Mai 2003

10 Tage ab/bis Savona

Savona-Capri-Catania-Kythera-Piräus-Bodrum-Santorin-Civitavecchia(Rom)-Savona

Sie begeben sich auf eine spannende, ungewöhnliche Reise zu den Ursprüngen der abendländischen Kultur. Nach dem malerischen Capri bereisen Sie die Aegäis, deren mediterranem Charme sich niemand entziehen kann. Die Akropolis in Athen, so wie die ewige Stadt Rom werden Sie selbst nach mehrmaligem Besuch immer wieder begeistern. Die Relikte der Hellenen auf Santorin und in der Umgebung des türkischen Bodrum ergänzen diese abwechslungsreiche Kreuzfahrt.



Reiseprogramm

	an	ab
1. Tag: Busfahrt Schweiz-Savona. Einschiffung. Abfahrt		17.00
2. Tag: Capri	12.00	18.00
3. Tag: Catania, Sizilien	08.00	13.00
4. Tag: Kythera	12.00	18.00
5. Tag: Piräus, Griechenland	08.00	20.00
6. Tag: Bodrum, Türkei	08.00	20.00
7. Tag: Santorin	07.00	13.00
8. Tag: Erholung auf See		
9. Tag: Civitavecchia (Rom)	08.00	19.30
10. Tag: Savona, Italien	09.00	
Ausschiffung und Busrückfahrt in die Schweiz.		

Preis pro Person in Fr. bei Doppelbelegung

Innenkabinen	Aussenkabinen
Kat. Deck	Kat. Deck
1 Corallo 1390.-	5 Corallo/Bolero 1765.-
2 Bolero 1465.-	6 Aurora 1840.-
3 Aurora 1595.-	7 Venezia 1940.-
4 Venezia 1665.-	



3./4. Zusatzbett Fr. 1090.-
Kinder bis einschl. 18 J. Fr. 390.- (in Kabine mit 2. Erw.)

Tel. 01 - 482 88 88

CRUISE TOUR

Seestrasse 328
8038 Zürich

Tel. 01 - 482 88 88

Ein Produkt der KULTOUR Ferienreisen AG, seit 19 Jahren Spezialist für Sonderreisen

Über 5000 Luftballons wurden an Kinder abgegeben.

Foto: zVg



Olma-Hauptgewinn nach Herisau

Über 30 000 der insgesamt 370 000 Olma-Besucher, doppelt so viele wie im Vorjahr, nahmen am grossen Raiffeisen-Wettbewerb teil. Den Hauptpreis gewann Willi Schiess (Herisau), eine Raiffeisen-MasterCard/EUROCARD im Wert von 2000 Franken. Glück hatten auch Richard Züger (Zürich) und Margrith Kleemann (Jona), welche den 2. und 3. Preis (Kontoeinlagen von 1000 resp. 500 Franken) gewannen. Hauptthema am modernen Messestand, der von den Besuchern mehrheitlich positiv beurteilt wurde, war der Sparwettbewerb.

Alice Burger-Schweizer mit Tochter Alessia stösst mit dem Bankleiter Eduard Zappa und Monika Horlacher (r.) auf den Sieg an.



Frauen legen geschickter an

Die Siegerin des «Panorama»-Anlagewettbewerbes (s. Bericht S. 12, 13), Alice Burger-Schweizer, bekam den Preis bei ihrer Raiffeisenbank in Schwarzenbach überreicht. In dem feierlich geschmückten Sitzungsraum freute sich der Bankleiter Eduard Zappa mit der Siegerin und hiess sie eine wunderbare Werbeträgerin für die Bank.

Alice Burger-Schweizer hat sich von den Turbulenzen an den Börsenmärkten nicht verrückt machen lassen. «Sie hat die Anlagestrategie richtig interpretiert», meinte Eduard Zappa. Die Siegerin selber blieb bescheiden. Ihr Erfolgsrezept: Anders handeln als vermeintliche Sieger, Wirtschaftsnachrichten genau studieren und statt Geldgier den Sicherheitsgedanken in den Vordergrund stellen.

Den Preis, eine Woche Ferien für zwei Personen im Apparthotel Ambassador in Bellwald, kann sie gut gebrauchen. Zusammen mit ihrer Tochter wird sich die passionierte Skifahrerin im Wallis ihrem Hobby widmen können. (psj)

Telethon-Aktion sorgte für Aufsehen

Mit verschiedenen Aktionen und Veranstaltungen machte Telethon am Samstag und Sonntag, 7./8. Dezember 2002, in der ganzen Schweiz auf ihre Stiftung für 20 000 Menschen mit einer unheilbaren Erbkrankheit aufmerksam. Spektakulär war das grosse Tramziehen in Zürich mit Passanten und Prominenten.

In St. Gallen baute der Künstler Roman Signer im Beisein vieler Zuschauer zusammen mit der Berufsfeuerwehr und den Lions Clubs St. Gallen das grösste Geschenk für Telethon: Eine rote, auf einem Feuerwehrschlauch stehende Harassmauer quer durch die Altstadt. Der Aktionskünstler brachte dieselbe persönlich zum Einstürzen, indem er den Schlauch mit Wasser füllte.



Der Künstler Roman Signer gibt das Wasser frei. Innert Sekunden bringt der Wasserdruck die Harasse zum Einstürzen.

RB Seeland schlägt alle Rekorde!

Die Raiffeisenbank Seeland bescherte der Raiffeisen-Gruppe ein denkwürdiges Ereignis: Als erste Bank im Land konnte das Finanzinstitut mit Hauptsitz in Lyss am 22. November das 10 000. Mitglied in der Person von Rosemarie Weber aufnehmen. Gefeierte wurde dieser Meilenstein anlässlich der Einweihung des neuen Standorts der Geschäftsstelle im schmucken Städtchen Aarberg.

Die RB Seeland, deren Geschäftskreis 49 Ortschaften von A(arberg) bis W(orben) einschliesst, hat sich in den letzten zehn Jahren fast explosionsartig entwickelt. Die Mitgliederzahl nahm seit 1992, seit dem Beginn der Tätigkeit von Bankleiter Walter Studer, um das 20fache (!) zu. In die Amtszeit von Walter



Die Jubilare Dieter Trunk (1999. Mitglied, 3. v. l.), Andreas Weber (in Vertretung seiner Frau, 3. v. r.) zusammen mit dem VR-Präsidenten Erwin Bleuer (l.), Franziska Imhof, Bankleiter Walter Studer und dessen Stellvertreter Thomas Hänni.

Mit solchen Geschäftswagen ist Raiffeisen Informatik AG zukünftig in der ganzen Schweiz für die Raiffeisenbanken unterwegs.



Neu Raiffeisen Informatik AG

Auf den 1. Januar 2003 wurde die basoft ag, das Informatikunternehmen der Raiffeisen-Gruppe, in Raiffeisen Informatik AG umbenannt. Damit wird ein weiterer Beitrag zur Umsetzung der Gruppenstrategie geleistet, eine stärkere Positionierung der Marke Raiffeisen auf dem Markt erreicht und die enge Zugehörigkeit zur Raiffeisen-Gruppe betont.

Im Weiteren kann die Raiffeisen Informatik AG, in der die Dienste der Raiffeisen-Gruppe zusammengefasst sind, vom sehr guten Image und Bekanntheitsgrad der Marke Raiffeisen profitieren. Rund 350 motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Bereichen Entwicklung, Logistik, Verkauf, Telekommunikation, E-Banking, Technik, Support, Schulung, Call Center und Rechenzentrum stellen die für die Banken-Gruppe notwendigen Informatikdienstleistungen in der gesamten Schweiz sicher. (tg)

Studer fallen überdies sieben Fusionen, vier Schliessungen sowie je zwei Neueröffnungen und Standortwechsel.

Der jüngste Umzug betrifft die Geschäftsstelle in Aarberg, die sich seit Mitte Dezember im altherwürdigen Hotel Krone eingemietet hat. Die offene Bank mit zwei Schaltern und neu auch Beratungszimmern hat einen architektonisch klaren, trockenen (Bauhaus-)Stil und einen augenfälligen «Monolithen» am Eingang stehen: Einen in Ferrari-Rot gehaltenen 24-Stunden-Kundentresor. Der Lysser Architekt Peter Arni, Sohn des ehemaligen Biskuit-Fabrikanten, hat seine Aufgabe wie zuvor bei der RB in Lyss hervorragend gelöst.



Der neue Schalterraum im ehemaligen Schuhgeschäft motiviert das Team der Raiffeisen-Geschäftsstelle in Aarberg (v. l.): Marco Pulver, Franziska Imhof, Margriet Bänziger und Leiter Heinz Kofmel. Renate Wagner fehlt auf dem Bild.

Die Verunsicherung über die Zweite Säule der **ALTERSVORSORGE** ist gross. Der Bundesrat hat mit der umstrittenen Senkung des **BVG-MINDESTZINSSATZES** inzwischen einen ersten Schritt getan, um das wichtige **SOZIALWERK** zukunftsfähiger zu gestalten.

ZWEITE SÄULE BESSER ALS IHR RUF

angesparte BVG-Kapital muss von Gesetzes wegen zu einem bestimmten Mindestsatz verzinst werden. Dieser Zinssatz wurde bei der Einführung des BVG auf vier Prozent fixiert und seither belassen.

SEILZIEHEN AUF POLITISCHER EBENE

Schon seit Jahren haben Versicherungsgesellschaften, die die BVG-Sparguthaben bewirtschaften, allerdings darauf hingewiesen, dass dieser Mindestsatz von vier Prozent nicht immer realisierbar sein wird. Die tiefen Zinsen und die jüngste Börsenbaisse hatten die Situation akzentuiert. Versicherer forderten mit Nachdruck eine Senkung des Mindestzinses. Der Bundesrat liess sich von den Fakten und Argumenten überzeugen und befürwortete im Sommer 2002 zunächst eine Senkung des Mindestzinssatzes auf drei Prozent.

Erst in einem dritten Anlauf entschied sich die Regierung definitiv für einen Satz von 3,25 Prozent. Ausschlaggebend für eine Zinsanpassung waren für den Bundesrat verschiedene Komponenten, nämlich die Entwicklung der Rendite der Bundesobligationen, die Ertragsmöglichkeiten weiterer marktgängiger Anlagen und die finanzielle Lage der Vorsorgeeinrichtungen. Ende November 2002 nahm der Ständerat dieses Geschäft in Angriff und hielt sich dabei an die Maxime, das Sozialwerk vor allem zu konsolidieren und die Wirtschaft nicht über Gebühr zu belasten.

Die Senkung des Mindestzinssatzes hat für diejenigen Versicherten, die eine Rente beziehen, grundsätzlich keine Folgen. Es stehen höchstens weniger Mittel für eine spätere Anpassung der Altersrenten an die Teuerung zur Verfügung. Nicht betroffen sind auch Versicherte in Kassen, die nach dem Leistungsprimat funktionieren. Es handelt sich dabei meistens um Kassen öffentlichrechtlicher Arbeitgeber, denen ein Viertel aller Versicherten angehört.

Beim Leistungsprimat werden die künftigen Renten im Voraus fixiert. Allerdings ist denkbar, dass die Beiträge zur Sicherung dieser Leistungen künftig erhöht werden müssen. Laut Jürg Brechbühl, Vizedirektor im Bundesamt für Sozialversicherungen, ist damit aber kaum zu rechnen, verfügen diese Kassen doch über ausreichende Reserven. Von der Mindestzinssenkung nicht betroffen ist auch die Pensionskasse des Bundes. Der Mindestzins gilt ausserdem nicht für jenen Bereich der Altersvorsorge, der über das BVG-Obligatorium hinausgeht.

CHANCEN AUF ERHOLUNG

Ob die drei Viertel der Versicherten, die im Beitragsprimat versichert sind, mit Rentenkürzungen zu rechnen haben, lässt sich nicht einfach abschätzen. Für die Pensionskassen ist es unter den gegenwärtigen Bedingungen schwierig, selbst einen Mindestzins von 3,25 Prozent zu erwirtschaften. Zusammen mit den administrativen Kosten wäre eine Rendite von 4,5 Prozent nötig, rechnet der Sozialversicherungsspezialist Werner C. Hug vor.

Das scheint derzeit aber praktisch unmöglich, weil die Rendite der eidgenössischen Staatsanleihen – ein Richtwert für die Anlagebedingungen der Pensionskassen – auf weit unter drei Prozent gesunken ist. Hinzu kommt, dass die Aktienmärkte weltweit in einer schlechten Verfassung sind. Das ist gemäss Hug eine fast einmalige Situation, die dazu führt, dass die noch vorhandenen Schwankungsreserven der Pensionskassen dahinschmelzen. Gefährlich würde die Situation vor allem, wenn die Rentenbezüge die Beiträge übersteigen würden. Das ist, zum Glück, bei den meisten Kassen nicht der Fall.

Generell stellt sich die Situation für die Pensionskassen und ihre Versicherten nicht so negativ dar. Die Chance, dass sich die Kapitalmärkte mittel- bis langfristig erholen und sich

Das Bundesgesetz über die berufliche Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge (BVG), die so genannte 2. Säule im Schweizer Vorsorgesystem, wurde am 1. Januar 1985 in Kraft gesetzt. Sie ist für alle AHV-pflichtigen Arbeitnehmerinnen und -Arbeitnehmer ab einem Mindestlohn von 24 720 Franken obligatorisch. Die von Arbeitnehmern wie Arbeitgebern einbezahlten Beiträge werden in den so genannten Pensionskassen geäufnet und bewirtschaftet. Das

Deckungsgrad der Kassen hat gelitten

Anfang September 2002 wurde dem Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV) die Studie «Zur aktuellen Lage schweizerischer Pensionskassen» zugestellt. Die Untersuchung gibt erstmals Aufschluss darüber, wie die Pensionskassen von der Börsenkrise 2001 betroffen waren und wie sich die Situation bis Mitte 2002 entwickelt hat.

Die Studie entstand als Resultat des Risiko-Check-up für Pensionskassen, der seit 1995 von der Zeitschrift «AWP Soziale Sicherheit» und der Complementa Investment-Controlling

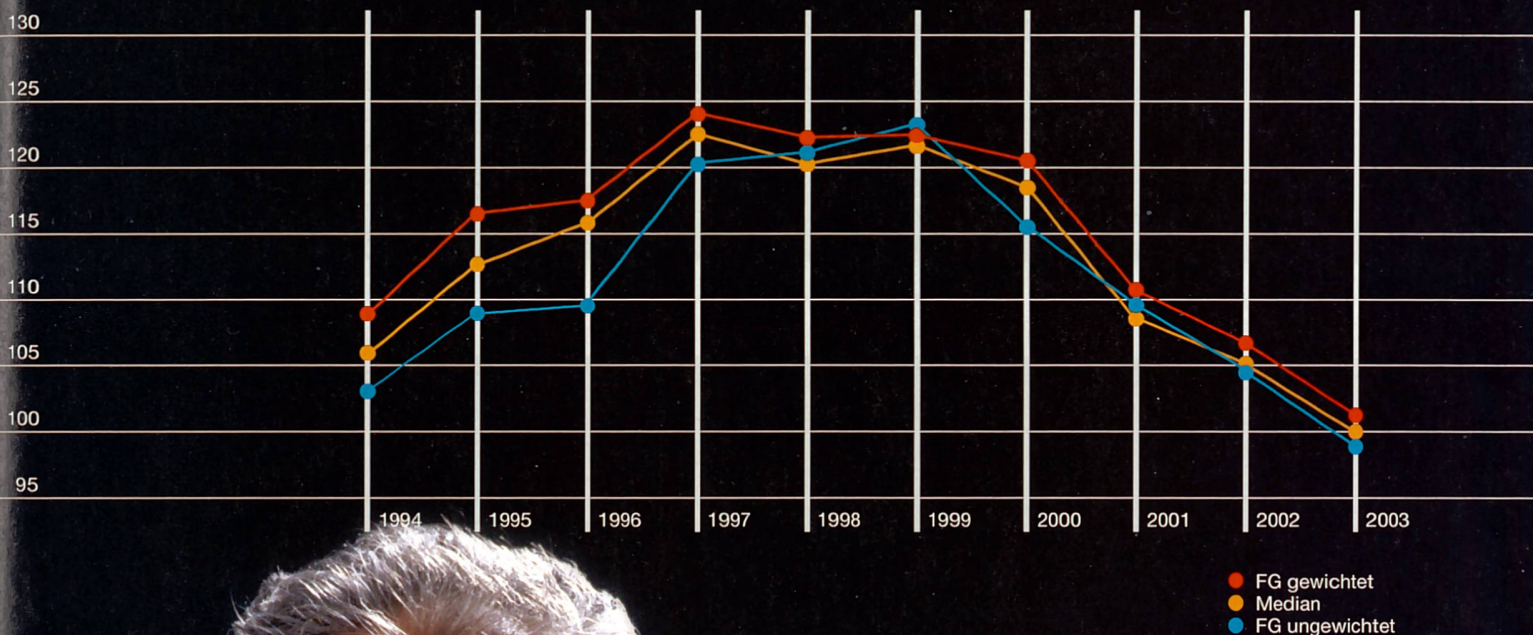
AG durchgeführt wird. Die in ihrer Form in der Schweiz einzigartige Studie bietet seit Beginn einen repräsentativen Überblick über die Situation der autonomen Vorsorgeeinrichtungen in der Schweiz.

Im Durchschnitt der letzten acht Jahre haben 261 Pensionskassen an der Umfrage teilgenommen. Im Jahr 2002 stieg diese Zahl auf 353 Kassen mit einem Vermögen von insgesamt 271 Milliarden Franken an, womit mehr als die Hälfte des relevanten Kapitals vertreten ist.

Der Risiko-Check-up 2002 zeigt, dass der Median-Deckungsgrad (eine gängige Methode der Statistik, um Mittelwerte zu erfassen, die aussagekräftiger sind als arithmetische Mittelwerte, weil es nach oben immer Ausreisser oder eben einsame Spitzenwerte gibt) aller Teilnehmer per Ende 2001 bei 108,6 Prozent lag. Im Rahmen der ungünstigen Entwicklung der Finanzmärkte im ersten Halbjahr 2002 dürfte er um rund 3,5 Prozent auf 105,1 Prozent abgenommen haben. Dies entspricht einer Anlageperformance von etwa -1,5 Prozent.

Finanzierungsgradentwicklung seit 1994

Finanzierungsgrad in Prozent



durchhalten...



...der nächste Sommer kommt bestimmt!

Verlangen Sie jetzt Unterlagen von den neuen Rasenmähern

STABO AG

SABO-Rasenmäher
Länggenstrasse 28
8184 Bachenbülach



Tel. 01 860 09 92

Fax 01 861 10 71

E-Mail: info@stabo.ch

Internet: www.stabo.ch

info@sabo.ch

www.sabo.ch

Fenster · Windows · Finestre · Fenêtres · Fenster · Windows · Finestre · Fenêtres

[Sonja Nef]



Absolute [Perfektion] und
[Spitzenleistung] sowohl
im Ski-Weltcup als auch
im Fenster-Cup.



Nur ein unermüdlicher
Drang nach [Innovation]
und [höchster Qualität]
sichert den obersten
Platz auf dem Sieges-
podest.

Internorm-Fenster AG
CH-6330 Cham, Gewerbestr. 5
Tel.: 041 749 80 60
E-Mail: cham@internorm.com
www.internorm.com

Internorm®

Fenster - Licht und Leben

wieder bessere Renditen auf den investierten Vermögenswerten erzielen lassen, ist doch einiges grösser als die Perspektive einer dauernden Baisse, halten Spezialisten fest. Viele Pensionskassen haben in der Vergangenheit zudem mehr als den Mindestzins an ihre Versicherten ausbezahlt, und auch in Zukunft wird dies möglich sein. Nach der Senkung des Mindestzins auf 3,25 Prozent per 1. Januar 2003 will der Bundesrat diesen Satz mindestens alle zwei Jahre überprüfen.

MEHR TRANSPARENZ

Für die Zukunft der beruflichen Vorsorge stellt die Längerlebigkeit der Rentenbezüger, neben der Mindestverzinsung, ein zusätzliches Problem dar. Der Umwandlungssatz von heute 7,2 Prozent, mit dem das Altersguthaben multipliziert wird, reicht für eine durchschnittliche Rentenbezugsdauer von etwa 14 bis 15 Jahren. Diesen Satz wollte der Bundesrat binnen 13 Jahren auf 6,65 Prozent herabsetzen. National- und Ständerat hielten jedoch nur eine Senkung auf 6,8 Prozent innert zehn Jahren für vertretbar. Damit verringern sich die jährlichen Renten. Es dauert

Das Leistungsziel ist nicht in Gefahr

Ausgangslage der Leistungsberechnungen in der Zweiten Säule ist die Goldene Regel: Es wird angenommen, dass die Verzinsung der Altersguthaben gleich hoch ist wie die durchschnittliche Lohnerhöhung. Seit 1985 beträgt der Mindestzinssatz gemäss Bundesratsbeschluss 4 Prozent. Die Lohnsteigerungen hingegen lagen im gleichen Zeitraum im Durchschnitt bei jährlich gut 2,66 Prozent.

Somit sind die BVG-Altersguthaben deutlich stärker verzinst worden, als es der Goldenen Regel entsprochen hätte. So wurde in diesem Zeitraum mit einer Altersleistung von

42 Prozent ein um 16 Prozent höheres Leistungsniveau erzielt als das BVG-Ziel einer Altersleistung von 36 Prozent des versicherten Lohnes (maximal 75 960 Franken).

Ein Rechenbeispiel zeigt, dass bei einem Mindestzinssatz von 4 Prozent und bei einer jährlichen Lohnsteigerung von 3 Prozent über die Beitragsdauer von 40 Jahren eine Altersleistung (Rentensatz) von 42,4 Prozent erreicht würde. Das Leistungsziel würde auch erreicht, wenn das Altersguthaben während einer Fünfjahresperiode überhaupt nicht verzinst würde.

dafür länger, bis das Alterskapital aufgebraucht ist.

Der Umwandlungssatz und die Eintrittsschwelle werden im Parlament – neben anderen Fragen rund ums BVG – noch für einigen Gesprächsstoff sorgen. Mängel sind auch in der Koordination zwischen der ersten und der zweiten Säule zu erkennen. Weitgehend unbestritten ist der Ruf nach mehr Transparenz der Vorsorgeeinrichtungen, die die realisier-

ten Kursgewinne aus den guten Börsenjahren nicht offen deklariert haben. Zur Diskussion steht auch die freie Wahl der Vorsorgeeinrichtungen und -produkte unabhängig vom jeweiligen Arbeitgeber. Erst in einem kompetitiven Umfeld würden die Vorsorgeeinrichtungen gezwungen, auf die individuellen Bedürfnisse ihrer Versicherten einzugehen, meint Jürg H. Sommer, Professor für Sozialpolitik und Gesundheitsökonomie am Wirtschaftswissenschaftlichen Zentrum der Universität Basel.

Was bleibt, ist die Erkenntnis, dass sich die berufliche Vorsorge, genauso wenig wie die AHV, von der demografischen Entwicklung lösen kann. Hinzu kommt, dass die Fixierung auf den Mindestzins von vier Prozent wohl eher ein politisches Versprechen war und den Entwicklungen an den Kapitalmärkten zu wenig Rechnung getragen hatte. Die berufliche Vorsorge als Fehlgeburt zu bezeichnen, wäre aber falsch, meint Werner C. Hug. Sie befindet sich auch 17 Jahre nach der Einführung noch im Aufbau. Sowohl das Umlageverfahren der AHV als auch die Kapitalgedeckte Zweite Säule stehen und fallen mit der Wirtschaftsentwicklung. Geht es den aktiven Beitragszahlern wirtschaftlich schlecht, wird es auch schwieriger, die laufenden AHV-Renten beziehungsweise die Ansprüche auf künftige Renten zu finanzieren. ■ MARTIN SINZIG

Berechnung der Altersrente in der beruflichen Vorsorge

Beispiel 1:

Es wird angenommen, dass der Zins ab dem Alter x (35 oder 63) von 4% auf 3,25% gesenkt bzw. von 4% auf 4,75% erhöht wird. Anschliessend bleibt der Zins bis zur Pensionierung mit 65 unverändert bei 3,25% bzw. 4,75%.

	Alter x 35	Alter x 63
4% für die ganze Dauer: Altersrente	20 000	20 000
3,25% ab Alter x: Altersrente	17 430	19 721
Reduktion	-13%	-1%
4,75% ab Alter x: Altersrente	23 039	20 282
Erhöhung	+15%	+1%

Für einen 35-jährigen Mann sinkt die voraussichtliche Altersrente beispielsweise um knapp 13% von CHF 20 000 auf CHF 17 430, wenn der Zins für die restlichen 30 Jahre bis zur Pensionierung nicht mehr 4%, sondern nur noch 3,25% beträgt. Für einen 63-jährigen Mann wirkt sich die Zinssenkung nur noch für 2 Jahre aus, weshalb die Senkung der voraussichtlichen Altersrente wesentlich kleiner ist und nur noch rund 1% ausmacht. Umgekehrt erhöht sich die voraussichtliche Altersrente für den 35-Jährigen um 15% und für den 63-Jährigen um gut 1%, wenn der Zins auf 4,75% erhöht wird.

Beispiel 2:

Es wird angenommen, dass der Zins im Alter x (35 oder 50) auf 3,25% sinkt.
a) Nach fünf Jahren steigt der Zins wieder auf 4% und bleibt dort bis zur Pensionierung.
b) Nach fünf Jahren steigt der Zins auf 4,75% und bleibt dort für weitere fünf Jahre. Für die restliche Zeit bis zur Pensionierung beträgt der Zins 4%.

	Alter x 35	Alter x 50
4% für die ganze Dauer: Altersrente	20 000	20 000
Gemäss Beispiel 2a: Altersrente	19 768	19 489
Reduktion	-1,2%	-2,6%
Gemäss Beispiel 2b: Altersrente	20 094	20 082
Erhöhung	+0,5%	+0,4%

Gilt die Zinssenkung von 4% auf 3,25% nur vorübergehend, so reduzieren sich die Altersrenten viel schwächer als in Beispiel 1. Die Reduktion ist für den 50-jährigen Mann stärker als für den 35-Jährigen, da sein vorhandenes Alterskapital zum Zeitpunkt der Zinssenkung schon grösser ist. Folgt der Periode mit einem tieferen Zins von 3,25% (4-0,75%) eine gleich lange Periode mit 4,75% (4+0,75%), so wird die vorübergehende Reduktion bis zur Pensionierung sogar überkompensiert: Es resultieren leicht höhere Altersrenten als bei einer konstanten Verzinsung mit 4%.

Quellen: Schweizerischer Versicherungsverband (SVV), Oskar Leutwiler, Pensionsversicherungsexperte bei PriceWaterhouseCooper.

Laut Schätzungen der Suva ist beinahe jeder 10. Arbeitnehmer in der Schweiz **ALKOHOLABHÄNGIG**. Für die Unternehmen bedeutet dies ein erhöhtes Risiko, Arbeitsausfälle und Mehrarbeit bis hin zu Imageschaden. Dem können **SUCHTPRÄVENTIONSPROGRAMME** vorbeugen.

BLAU DEN BLAUEN BRIEF RISKIEREN

Kaum jemand wird bestreiten, dass ein guter Tropfen Wein einem feinen Essen die Krone aufsetzt. «Alkohol ist Teil unserer Kultur wie Raclette oder Fondue», erklärt Kurt Löffel, Mitarbeiter der Suchtfachstelle St. Gallen, «er lässt sich nicht einfach verbieten.» Die Fachstelle berät Abhängige, deren Angehörige, Freunde oder Arbeitgeber und hilft bei der Bewältigung der Probleme. Denn nicht alle pflegen einen unproblematischen Umgang mit Alkohol. Zwar geht laut

Statistik der Schweizerischen Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme (SFA) der Anteil derjenigen, die täglich Alkohol konsumieren, in der Schweiz zurück – von 20 Prozent im Jahr 1993 auf 16 Prozent 1998 (rund drei Viertel davon sind Männer). Aktuellere Zahlen werden erst ausgewertet und liegen deshalb nicht vor.

Dennoch sind in der Schweiz 300 000 Menschen alkoholsüchtig oder gefährdet. Die Suva geht davon aus, dass beinahe jeder zehnte Mitarbeitende in einem Betrieb Alkoholikerin oder Alkoholiker ist und damit sich und seine Arbeitskollegen gefährdet (besonders in Industriebetrieben), wichtige Termine verpasst, nachlässig arbeitet und häufiger krankheitsbedingt fehlt. «Bereits ab 0,3 Promille lassen die Aufmerksamkeit und die Konzentrationsfähigkeit nach», klärt Kurt Löffel auf. Ausserdem erbringt der Angestellte laut Schätzung der SFA bis zu 25 Prozent weniger Leistung am Arbeitsplatz. Der volkswirtschaftliche Schaden beläuft sich gemäss SFA auf bis zu drei Milliarden Franken jährlich.

WICHTIGE SOZIALE VERANTWORTUNG

«Die Suchtprävention ist eine wichtige Führungsverantwortung und soll Teil der Unter-

Beliebte Alcopops bei Jugendlichen

Süsse alkoholische Mixgetränke, so genannte Alcopops, erfreuen sich zunehmender Beliebtheit bei den Jugendlichen. Die Verkaufszahlen haben stark zugenommen. Wurden im Jahr 2000 noch 1,7 Millionen Flaschen verkauft, so waren es ein Jahr später bereits 28 Millionen, im Jahr 2002 gar 40 Millionen Flaschen. Allerdings kann nicht schlüssig gesagt werden, ob es sich bei dieser Zahl um Mehrkonsum bei Jugendlichen oder einfach um eine Verschiebung von einem auf ein anderes Produkt handelt. Vor allem der Detailhandel wird darauf sensibilisiert, Alcopops nur an Jugendliche über 18 Jahre abzugeben. Laut einer Studie

des SFA aus dem Jahre 1999 trinken rund 11 Prozent der 11- bis 15-Jährigen regelmässig, d.h. mindestens wöchentlich, Alkoholisches.

Die Eidgenössische Alkoholverwaltung (EAV) will Alcopops inskünftig mit einer Sondersteuer belegen. Falls die eidgenössischen Räte der Revision des Alkoholgesetzes zustimmen, werden frühestens ab 2004 die 3-Deziliters-Flaschen etwa 1.40 bis 1.70 Franken teurer. Die EAV stützt sich mit dieser Massnahme auf wissenschaftliche Studien, welche die Besteuerung von alkoholischen Getränken als wirksames Instrument gegen den übermässigen Konsum bei Jugendlichen aufzeigt. (jw)



Links zum Thema «Alkohol»

**Schweizerische Fachstelle für Alkohol-
fragen und andere Drogenprobleme (SFA)**

Avenue Ruchonet 14, 1003 Lausanne
Tel.: 021 321 29 11
Fax: 021 321 29 40
E-Mail: sfa-ispasfa-ispaspa.ch
Internet: www.sfa-ispasfa-ispaspa.ch

Anonyme Alkoholiker (AA)

Cramerstrasse 7, 8004 Zürich
Tel.: 01 241 30 30
Fax: 01 309 15 00
Internet: www.anonyme-alkoholiker.ch/

Blaues Kreuz

Geschäftsstelle der deutschen Schweiz
Lindenrain 3, 3001 Bern
Tel.: 031 302 11 42
E-Mail: info@blaueskreuz.ch
Internet: www.blaueskreuz.ch

Bundesamt für Gesundheit (BAG)

Postfach, 3003 Bern
Tel. 031 322 21 11
Fax: 031 322 95 07
E-Mail: info@bag.admin.ch
Internet: [www.bag.admin.ch/sucht/d/
index.htm](http://www.bag.admin.ch/sucht/d/index.htm)

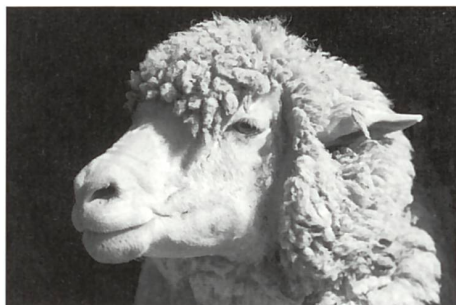
Zepa Zentrum für Gesundheit und Prävention

(nur für Kantone St. Gallen und Graubünden)
Magnihalden 7, 9004 St. Gallen
Tel.: 071 226 91 60
Fax: 071 226 91 69
E-Mail: zepa@gd_zepa.sg.ch
Internet: www.zepa-sg.ch

Suchtfachstelle St. Gallen (oder die Sozial-
und Suchtfachstellen der Kantone)

Rorschacherstrasse 110, 9000 St. Gallen
Tel.: 071 245 05 45
Fax: 071 245 42 30
E-Mail: suchtfachstelle@stiftung-suchthilfe.ch

visitvals



Wir Valser sagen
der weissen Arena «Dachbärg».

Sportbahnen
Vals AG

Vals 3000
Schneesport am Dachberg

Wintersport
von 1250
bis 3000 m ü. M.

***Hotel Alpina

Das Hotel im historischen Dorfkern, umgebaut
mit Architekt Gion A. Caminada. Tel. 081 935 11 48,
Fax 081 935 16 51, hotel.alpina.vals@bluewin.ch

Hotel Glenner

Simply the best: Wir haben keine Sterne,
verwöhnen Sie aber trotzdem gerne.
Tel. 081 935 11 15, hotel-glenner@bluewin.ch

Garni Schnyder

Neu erstellt, einen Steinwurf von der Therme entfernt.
Mo-Fr: 4 Tage/3 Nächte pauschal, ZF, Fr. 245.-/Person
Tel. 081 935 15 32, garni-schnyder@bluewin.ch

Gasthaus Edelweiss

Gepflegte Küche, heimelige Unterkunft
Zimmer ab Fr. 49.-/Person inklusive Frühstück
Tel. 081 935 11 33, Fax 081 935 90 33

Ski- &
Snowboard-
schule Vals



www.mountaineering-vals.ch

Wir
bringen Sie
auf die Höhe.

Midweek-Bonus:

Nächtliches Baden in der Felsen-Therme,
jeweils am Mittwoch von 22.00 bis 24.00 Uhr,
exklusiv für Hotel-Gäste in Vals.

Auskunft: Visit Vals, CH-7132 Vals, Tel. 081 920 70 70

KÜNG-SAUNA

Coupon
für Unterlagen

☐ Finnland-Sauna
☐ Bio-Sauna/BIOSA
☐ Block-Sauna
☐ Selbstbau-Sauna
☐ Dampfbad
☐ Whirl-Pool
☐ Solarien
☐ Fitness-Geräte

Eigene Fabrikation
Design geschützt.
Service in der
ganzen Schweiz.



Küng AG Saunabau
Obere Leihofstrasse 59
CH-8820 Wädenswil
Telefon 01/780 61 55
Telefax 01/780 13 79
info@kueng-sauna.ch
www.kueng-sauna.ch

Name _____
Strasse _____
PLZ/Ort _____
Telefon _____
Pan _____



www.BAUTECH.ch

Einfamilienhäuser Elementhäuser Umbauten

Neu: auch Holzhäuser



Bauen Sie mit **BAUTECH**
Ihr Traumhaus.

Immer mit:

- Preisgarantie
- Qualitätsgarantie
- Termingarantie

☐ BAUTECH-Ideenkatalog (über 60 Hausvorschläge)

☐ BAUTECH-Umbau-Dok für Umbau

☐ BAUTECH-Holzhäuser-Dok

Bauland vorhanden? ☐ ja ☐ nein

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an: **BAUTECH** CH-3292 Busswil

Tel. 032 387 44 00, Fax 032 387 44 90

www.bautech.ch Bestellcode: 131 E301

BAUTECH

3292 Busswil/Biel, Riedliweg 17

5001 Aarau, Feerstrasse 15

1260 Nyon, Place de la Gare 9

8404 Winterthur, Morgenweg 13

nehmenskultur sein», erklärt Annette Nitsche, Stellenleiterin des Zentrums für Prävention und Gesundheitsförderung ZEPRA in Wil SG. Die kantonale Fachstelle des Gesundheitsdepartementes mit Beratungszentren in St. Gallen, Altstätten SG und Chur unterstützt, berät und schult Unternehmen in Gesundheitspräventionsfragen. Führungsverantwortliche sind sich ihrer sozialen Verantwortung gegenüber ihren Mitarbeitenden vermehrt bewusst. So meint Annette Nitsche dazu: «Das Bewusstsein ist grösser als noch vor zehn Jahren.»

Über das frühere Tabuthema Alkoholsucht wird heute meist offen geredet. Dennoch bestehen grosse Unsicherheiten und eine gewisse Hilflosigkeit gegenüber Süchtigen. Vorgesetzte, Arbeitskollegen oder der Freundeskreis sehen sich vor die Frage gestellt, wie sie darauf reagieren sollen. Deshalb werden Alkoholprobleme oft verharmlost. Dies reicht vom bewussten Übersehen, über Deckung von Fehlleistungen bis hin zur Ausgrenzung. So erstaunt es nicht, dass 45 Prozent der Alkoholsüchtigen erst nach über 20 Jahren erste fachliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Doch wie soll das Umfeld richtig darauf reagieren? In Suchtpräventionsprogrammen werden Führungskräfte sensibilisiert und im richtigen Verhalten geschult, um so ihre Führungsverantwortung besser wahrzunehmen. Sie spielen eine zentrale Rolle für den Erfolg eines Präventionsprogrammes. Denn sie sind es, neben Kolleginnen und Kollegen, die Leistungseinbussen und andere Auffälligkeiten zuerst wahrnehmen. Annette Nitsche empfiehlt ein schrittweises Vorgehen: «Stellen Sie beim ersten gemeinsamen Gespräch das Verhalten oder die Leistungen in den Vordergrund und nicht einen vermuteten Suchtmittelkonsum.»

Der Vorgesetzte solle Hilfsbereitschaft signalisieren und den Mitarbeitenden dazu motivieren, sich an eine Beratungsstelle zu wenden. Damit verbunden sein sollen auch präzise Forderungen an ihn und die Aufklärung über allfällige Konsequenzen, die allerdings von der Geschäftsleitung gestützt werden müssen. Eine vom ZEPRA mitentwickelte CD-Rom «Alkohol & Co. am Arbeitsplatz – Herausforderung für Führungskräfte» unter-

stützt Unternehmen und deren Kader beim richtigen Vorgehen. Die interaktive Multimedia CD-ROM kann für 93 Franken bei der SFA bestellt werden (Adresse siehe Link).

SUCHT KENNT KEINE GRENZEN

Alkoholsucht ist weder branchen- noch schichtabhängig. «In den Therapiezentren sind sämtliche Berufsleute – Führungskräfte, Ärzte, Lehrer, Bauarbeiter – anzutreffen», erzählt Kurt Löffel. Seines Erachtens tragen die steigenden gesellschaftlichen Anforderungen und die höhere Belastung am Arbeitsplatz zur Alkoholsucht bei. Dem kann auch Annette Nitsche zustimmen: «Ein Mensch, der bei seiner beruflichen Tätigkeit über- oder unterfordert ist, dessen Arbeit nicht geschätzt wird, es in der Partnerschaft kriselt und noch Geldprobleme hinzukommen, fühlt sich hilflos und flieht vor der Realität.» Dass dies kein Ausweg aus der Misere ist, liegt eigentlich auf der Hand. Damit es aber nicht so weit kommt, kommt einer offenen Gesprächs- und Konfliktkultur grosse Bedeutung zu – im privaten, sozialen wie auch beruflichen Umfeld. ■ JEANNETTE WILD

Nachgefragt bei Peter Niedermann, Mitarbeiter der Firma Movis AG, Zürich.

«Panorama»: Beim weltweit tätigen Technologiekonzern Bühler AG in Uzwil SG haben Sie die fachliche Verantwortung bei dessen Präventionsprogramm, das mit Unterstützung des ZEPRA Wil vor sieben Jahren eingeführt wurde. Mit welchen Massnahmen helfen Sie?

Peter Niedermann: Ich berate einzelne betroffene Mitarbeiter und deren Angehörige. Gleichzeitig können sich auch die Vorgesetzten und die Personaldienste an mich wenden. Die Palette des Hilfsangebots ist gross: Es reicht von Motivationsgesprächen bis hin zur Koordination und Begleitung einer stationären Behandlung. Daneben berate ich Vorgesetzte und Personaldienste über den nächsten Schritt in einer schwierigen Führungssituation.

Wie sind Ihre Erfahrungen mit dem Programm?

Das Programm beinhaltet vor allem Schulung der Vorgesetzten im Umgang mit auffälligen Verhaltensweisen von Mitarbeitenden. Zudem werden die Angestellten immer wieder auf die Angebote der Beratungsstelle aufmerk-

sam gemacht, sei dies via Intranet oder Personalzeitschrift. Grundsätzlich kann ich sagen, dass sich der Wissensstand der Vorgesetzten verbessert hat und sie dadurch besser führen können. Sie wissen, was sie selber machen können und wann sie sich Hilfe vom Personalbereich und der betrieblichen Sozialberatung holen sollen. Dadurch verkürzen sich die Reaktionszeiten, bzw. eine intensivere Beratung des Betroffenen wird früher möglich. Darin sehe ich den grössten Erfolg.

Wie erfahren Sie von Suchtkranken? Melden sich dessen Arbeitskollegen, der Betroffene selber oder verraten ihn sein Verhalten und seine Leistungen?

Grundsätzlich meldet sich kaum ein gefährdeter Mitarbeiter von sich aus. Es ist ein Teil des Problems von Suchterkrankten,

dass die Umgebung die Probleme erkennt, welche der oder die Betroffene noch negiert. Von daher kommt der erste Kontakt praktisch immer durch den Vorgesetzten oder

die Personaldienste zu Stande. In der Regel werden bereits Leistungseinbussen und Verhaltensprobleme registriert.

Was veranlasste die Bühler AG dazu, Präventionsmassnahmen einzuleiten? War es aufgrund von Betriebsunfällen?

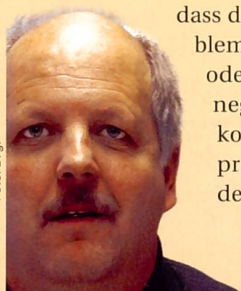
Nein. Die Firma möchte so viel wie möglich unternehmen, damit keine Betriebsunfälle aufgrund von Suchtmitteln passieren. Es wäre zudem viel zu kurz gedacht, wenn man nur an Unfälle denkt. Heute sind viele Mitarbeiter im Büro tätig. Dabei passieren in der Regel keine Unfälle; dafür können Fehler passieren, die finanzielle Auswirkungen haben können. Zudem kommen auch andere Formen der Sucht vor: beispielsweise die Spielsucht, die bis hin zu Unterschlagungen gehen kann.

Was hat sich seit der Einführung konkret geändert?

Die Vorgesetzten haben Hilfen bekommen, wie sie auch mit nicht-fachlichen Führungsfragen umgehen können. Generell wird durch ein solches Programm die Sozialkompetenz gefördert.

Interview: Jeannette Wild

Foto: z/Vg.





Evakuierung in Täsch im Wallis:
Schlamm und Wasser hatten die
Ortschaft am 26. Juni 2001 zugedeckt.

In den letzten Jahren sorgten immer wieder schwere Unwetterschäden und Überschwemmungen für Aufsehen. 1993 trat im Tessin der Lago Maggiore über die Ufer, im Wallis wurde Brig überschwemmt. Zu aussergewöhnlich grossen Schäden kam es auch in den Jahren 1999 und 2000 (siehe Grafik). Im November 2002 hinterliessen Unwetter im Bündner Oberland in Schlans und Rueun zerstörerische Spuren. Zwar hat es in der Schweiz wie in anderen Ländern schon immer Unwetter- und Überschwemmungsschäden gegeben. Doch die Intensität und die Häufigkeit der Ereignisse mit Elementarschäden haben eindeutig zugenommen. Werner Hagmann, Leiter Schaden beim Raiffeisen Kooperationspartner Helvetia Patria, stellt fest: «Mit der Bebauung ursprünglicher Schwemmgebiete wurde das Schadenpotenzial allmählich erheblich erhöht.»

Auch im letzten Jahr kam es vor allem im Kanton Graubünden zu Unwettern mit grossen Schäden an Gebäuden, Infrastruktur und Landschaft. Markus Fischer, Direktor der Gebäudeversicherung Graubünden, beruhigt: «Die Schäden an den Gebäuden sind vollumfänglich und ohne Begrenzung nach oben versichert.» Bei der kantonalen Gebäudeversicherungsanstalt sind die Häuser zum Neuwert versichert, das heisst, die Hausbesitzer sind in der Lage, die zerstörten Gebäude zu den aktuellen Baukosten instand zu setzen oder neu zu erstellen.

Die Gebäudeversicherung entschädigt ausserdem den zeitlichen Aufwand für Aufräumarbeiten. Eine andere Frage ist es, ob die Leute auch ihr Hab und Gut über eine Hausratversicherung ausreichend gedeckt

Die **NATUR** ist nicht zähmbar – immer wieder treten Bäche, Flüsse und Seen über die Ufer. Mit gesundem Menschenverstand können **HAUSBESITZER** selber vorbeugende Schutzmassnahmen treffen. Wichtig ist aber auch der **VERSICHERUNGSSCHUTZ** für Haus und Mobiliar.

SCHUTZ VOR WASSER UND UNWETTER



Überschwemmung am 17. November 2002 in Locarno: Bewohner in einem seenahen Quartier überqueren einen Notsteg.

haben. «Die meisten haben eine private Hausratversicherung abgeschlossen», betont Markus Fischer, «wir stellen zum Teil aber auch fest, dass dieser Versicherungsschutz fehlt oder dass eine Unterdeckung vorhanden ist.»

VORSORGE TREFFEN

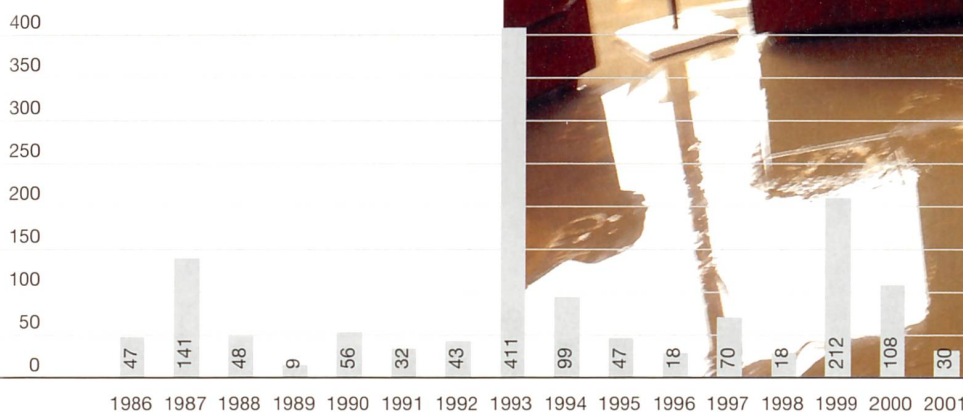
Verschiedene Kantone erstellen derzeit Gefahrenkarten, die je nach Standort das Gefahrenpotenzial aufzeigen. Alle Gebiete, die akut durch Lawinen, Erdbeben oder Überschwemmungen gefährdet sind, werden in rote Zonen eingeteilt. Nach dieser Einteilung hat sich künftig die räumliche Entwicklung und Raumplanung zu richten. Das heisst: In roten Zonen dürfen keine Baubewilligungen mehr erteilt werden. Wer bei einem Neubau

einen Entscheid über den Standort zu fällen hat, sollte sich bei den kantonalen Behörden oder bei der kantonalen Gebäudeversicherung darüber informieren, wo mit welchen Risiken zu rechnen ist. Zu beachten sind Gefahren durch Lawinen, Hangrutsche und Steinschlag, Überschwemmungen durch Bäche und Flüsse oder über die Ufer tretende Seen.

Jeder Hausbesitzer kann auch von sich aus präventive Massnahmen treffen. Dazu zählen etwa die Umnutzung von potenziell gefährdeten Räumen. Verfügt zum Beispiel ein

Schadensbilanz 1986–2001

CHF in Mio.



Hochwasser- und Überschwemmungsschäden der im Schweizer Elementarschaden-Pool zusammengeschlossenen privaten Versicherungsgesellschaften. Fahrhabe und Gebäude zusammengerechnet.

Wohnhaus in einem überschwemmungsgefährdeten Gebiet über ein voll ausgebautes Untergeschoss mit teurer Ausstattung, so ist es unbedingt ratsam, das Untergeschoss anderweitig zu nutzen, zum Beispiel als Werk- oder Bastelraum. Alle wasserempfindlichen Apparate, Installationen und teuren Einrichtungen sind in die Obergeschosse zu verlegen. Für eine Garage im Untergeschoss müssen mobile Abdichtungen bereit stehen, ganz generell auch für Fenster und Türen (Sandsäcke, mit einem Plastik überzogene Bretterwand oder Ähnliches). Gartenhäuser und Anbauten sollten erhöht erstellt werden, damit sie nicht

ohne Weiteres einer Überschwemmung zum Opfer fallen. Einen stark verbesserten Schutz in gefährdeten Zonen bieten natürlich Schutzdämme und -barrieren.

In der Schweiz ist der Versicherungsschutz für Gebäude gegen Elementarschäden weitgehend obligatorisch; in 19 Kantonen gibt es eine obligatorische kantonale Gebäudeversicherung, in den sieben anderen Kantonen versichert die Privatassekuranz. Alle in der Schweiz gegen Feuer versicherten Sachen wie Gebäude, Hausrat, Waren, Betriebseinrichtungen sind von Gesetzes wegen automatisch auch gegen Elementarschäden versichert.

Aufräumarbeiten eines Hausbesitzers in Lully GE, nachdem die Rhone am 15. November 2002 über die Ufer getreten war.

«Dieser flächendeckende Versicherungsschutz gegen Naturgefahren ist weltweit einzigartig», sagt Werner Hagmann von Helvetia Patria Versicherungen.

Zu beachten ist auch, dass die versicherten Elementarereignisse umfassend sind: Neben Hochwasser und Überschwemmung gehören Sturm, Hagel, Lawinen, Schneedruck, Felssturz, Steinschlag und Erdbeben dazu. Doch neben der Gebäudeversicherung sind verschiedene zusätzliche Versicherungen notwendig, etwa die private Gebäudehaftpflicht- oder Hausratversicherung (siehe Interview mit Werner Hagmann). ■ **JÜRGEN ZULLIGER**

Nachgefragt bei Dr. Werner Hagmann, Leiter Schaden Schweiz, Helvetia Patria Versicherungen

«Panorama»: Wie können sich Eigenheimbesitzer wappnen, damit sie bei Unwitterschäden keine blauen Wunder erleben?

Werner Hagmann: Neben einem risikogerechten Versicherungsschutz sollten vor allem geeignete und zumutbare Schutz- und Abwehrmassnahmen getroffen werden. Dazu zählen etwa, das Haus generell in gutem Zustand zu halten, Türen und Fenster inklusive Fensterläden zu schliessen, wenn nötig allenfalls mit Sandsäcken abzudichten, Hausrat, Einrichtungen und Installationen in höhere Stockwerke zu verlegen.

Welche Versicherungen sind notwendig?

Um gegen Unwitterschäden bzw. Elementarschäden versichert zu sein, ist eine Gebäude-

Feuerversicherung abzuschliessen, sei es bei der kantonalen Gebäudeversicherung oder – wo es keine gibt – bei einer privaten Versicherungsgesellschaft. Der Versicherungsschutz beschränkt sich aber auf das eigentliche Gebäude.

Ist der Hausrat über die kantonale Gebäudeversicherung gedeckt?

Nein, dafür sind – ausser in den Kantonen Nidwalden und Waadt – die privaten Versicherungsgesellschaften zuständig. Das gilt auch für weitergehende Deckungen wie Mietertragsausfall oder zusätzliche Lebenshaltungskosten und für die Haftpflichtversicherung, die nicht vergessen werden sollte. Bei Bedarf empfiehlt sich zusätzlich zur Gebäu-

deversicherung eine Umgebungsversicherung für Bäume, Sträucher, Zäune usw. oder eine Versicherung für spezielle Fundamente und bauliche Anlagen ausserhalb des versicherten Gebäudes, wie Gartenhäuschen oder Schwimmbäder.

Interview: Jürg Zulliger



Leser-Sonderangebot:

GRIECHENLAND – W

grossartigen Pelopon

Reisedaten:

Di, 8. April bis Fr, 18. April 2003

Di, 15. April bis Fr, 25. April 2003



- ❖ Mit den wichtigsten Ausgrabungsstätten
- ❖ Abwechslungsreiche Wanderungen in faszinierenden Landschaften

REISEPROGRAMM

Der **PELOPONNES** zählt zu den schönsten und interessantesten Gebieten Griechenlands. Die höchsten Berge erreichen eine Höhe von über 2400 Metern. Auf dem Peloponnes gibt es viele sehenswerte Ausgrabungsstätten, aber auch viele mittelalterliche Burgen und zahlreiche Kirchen und Klöster lohnen einen Besuch. Keine andere Region Griechenlands blickt auf eine so lange Geschichte des Tourismus zurück wie der Peloponnes. Schon vor 2000 Jahren schwärmten die Römer von der Landschaft und Architektur in den höchsten Tönen. Entdecken Sie mit uns zusammen all diese Sehenswürdigkeiten eines faszinierenden Landes sowohl mit dem Bus als auch zu Fuss!

1. Tag: Schweiz – Venedig – Einschiffung.
Fahrt via Gotthard, Mailand, Verona nach Venedig und Einschiffung auf ein Fährschiff von Blue Star Ferries bzw. Anek Lines.

2. Tag: Genussreicher Tag auf See.

3. Tag: Patras – Olympia-Erymanthos.
Frühmorgens Ankunft in der Hafenstadt Patras. Über Elis und Pyrgos erreichen Sie Olympia, in der Antike das Symbol für Einheit und geistige Grösse des griechischen Volkes. Besuch der archäologischen Stätte und des Museums. Nach der Mittagspause fahren wir Sie in ein typisches griechisches Bergdorf, wo Sie eine abwechslungsreiche und interessante Wanderung an den waldigen Hängen des Erymanthos erwartet. Übernachtung in Olympia.

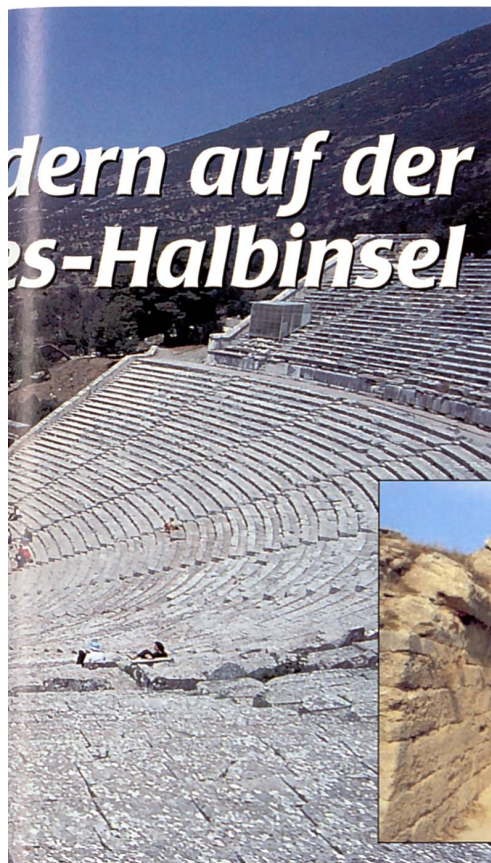
Wanderzeit ca. 2 1/2 Std.

4. Tag: Apollotempel – Messenien.
Über Kretsena fährt Sie der Car nach Andritsena wo Sie einen der beeindruckendsten Tempel Griechenlands besichtigen: den Apollotempel von Bassae. Von hier wandern Sie stetig leicht abwärts durch die grandiose Bergwelt Messeniens zurück ins Dorf Andritsena. Danach fährt Sie der Car durch die Olivenhaine und Weinfelder zum Hotel in Kalamata. Wanderzeit ca. 2 1/2 Std.

5. Tag: Nestorpalast – Pylos – Kalamata.
Heute besuchen Sie den mykenischen Nestorpalast in Chora. Danach bringt Sie der Bus in das geschichtsträchtige Städtchen Pylos auf dem westlichsten «Finger» des Peloponnes. Nach der Besichtigung des Städtchens mit seiner venezianischen Festungsanlage erwartet Sie eine abwechslungsreiche Wanderung im Hinterland von Pylos. Rückfahrt über Methoni nach Kalamata.
Wanderzeit ca. 2 1/2 Std.

6. Tag: Mani – Taygetos – Gythio.
Nach dem Frühstück fahren Sie durch die karge, aber äusserst spektakuläre Mani («Mittelfinger» des Peloponnes) nach Tseria. Sie wandern stetig leicht abwärts zu dem in einer kleinen Bucht gelegenen Ort Kardamili und haben dabei stets das Meer vor Augen. Nach dieser spektakulären Wanderung fahren Sie zum lebhaften Hafenstädtchen Gythio, dem nächsten Übernachtungsort.
Wanderzeit 4 Std.

7. Tag: Mistra – Tolo.
Nach einer abwechslungsreichen Fahrt über den Taygetos erreichen Sie via Sparta die byzantinische Ruinenstadt Mistra. Sie wandern in einer phantastischen Ruinenwelt, von der Agia Sophia bis zur Mitropolis, mit immer wieder grossartigem Aus-



blick auf die lakonische Ebene mit Sparta und den unüberschaubaren Olivenhainen. Nach der Wanderung Weiterfahrt durch die Bergwelt Arkadiens nach Tolo am Argolischen Golf, wo Sie übernachten.

Wanderzeit 3 Std.

8. Tag: Epidauros–Nauplia.

Der Bus bringt Sie nach Epidauros zu dem für seine Akustik weltberühmten Theater. Danach fahren Sie weiter zum bezaubernden Hafenstädtchen Nauplia, welches von der Burg Palamidi überragt wird. Sie haben die Gelegenheit die 998 Stufen zur Burg hinauf zu steigen oder eine Wanderung entlang der Küste zu geniessen. Rückfahrt nach Tolo und Übernachtung.

Wanderzeit 3 Std.



Reisedaten

08.04.–18.04. Dienstag–Freitag
15.04.–25.04. Dienstag–Freitag

Preise pro Person

11 Tage gemäss Programm Fr. 1495.–
Einzelzimmerzuschlag Fr. 145.–

Inbegriffene Leistungen

- Fahrt mit modernem Fernreisebus
- 6 x Übernachtung/Halbpension in guten Mittelklassehotels
- Alle Zimmer mit Bad oder Dusche/WC
- Minikreuzfahrt Venedig–Patras–Venedig, 2 x 2 Übernachtungen, Basisunterkunft 4-Bett-Kabinen innen mit Dusche/WC (ohne Mahlzeiten)
- 7 begleitete Wanderungen gemäss Programm
- Deutsch sprechende Wander-/Reiseleitung in Griechenland
- Erfahrener Reisechauffeur

Nicht inbegriffen

Kabinenzuschläge (Fähre)

– Doppelkabine innen Fr. 95.–
– Doppelkabine aussen Fr. 130.–
– Einzelkabine innen Fr. 180.–
– Einzelkabine aussen Fr. 250.–
Annullationschutz obligatorisch Fr. 20.–
Auftragspauschale pro Person Fr. 10.–

Abfahrtsorte

05.30 Wil
06.15 Zürich
06.30 Aarau
07.00 Baden-Rüthof
08.00 Luzern

Preisreduktion für Raiffeisen-Mitglieder CHF 100.–

Raiffeisen-Genossenschafter(innen) erhalten auf der «Panorama»-Leserreise auf den angegebenen Preis eine Reduktion von CHF 100.–. Notieren Sie auf der Anmeldung, bei welcher Raiffeisenbank Sie Mitglied sind!

Der Veranstalter dieser Reise ist
Twerenbold Reisen AG in Baden
Info-Telefon 056 484 84 74

9. Tag: Mykene–Altkorinth–Patras –

Einschiffung. Nach einer kurzen Busfahrt wandern Sie auf kurzweiliger Strecke nach Mykene. Sie besichtigen die Burganlage, das Löwentor und die Königsgräber. Danach bringt Sie der Bus nach Altkorinth wo Sie den dorischen Apollotempel, die Lecheonstrasse und die Agora besichtigen. Nimmermüde steigen noch zur Burg Altkorinth hinauf. Anschliessend fahren Sie entlang der Küstenstrasse nach Patras. Einschiffung und Übernachtung an Bord.

Wanderzeit 3 Std.

10. Tag: Genussreicher Tag auf See.

11. Venedig – Rückfahrt in die Schweiz.

Nach der Ausschiffung in Venedig Fahrt zurück zu den Einstiegsorten.

INFORMATION

Der Peloponnes ist eine hügelige Gegend. Deshalb müssen auf den Wanderungen Höhenunterschiede überwunden werden. Etwas Kondition und Wanderpraxis helfen, die Wanderungen wirklich geniessen zu können. Beachten Sie bitte, dass die Wanderungen stark witterungsabhängig sind und gegebenenfalls geändert bzw. abgesagt werden müssen.

IHR FERIENHOTEL

Sie wohnen in guten, neu renovierten Mittelklassehotels (off. Kat. B). Alle Hotels verfügen über Bar, Restaurant, teilweise mit Swimmingpool. Zimmer alle mit Bad oder Dusche/WC, Klimaanlage.

ANMELDETALEN

JA, ich melde mich/uns definitiv für die Reise «Griechenland – Wandern auf der grossartigen Peloponnes-Halbinsel» für folgendes angekreuzte Reisedatum an:

☐ 08.04.–18.04.2003

☐ 15.04.–25.04.2003

Anzahl Personen:

Zimmerart:

☐ Doppelzimmer

☐ Einzelzimmer

Kabine: ☐ Doppel innen

☐ Doppel aussen

☐ Einzel innen

☐ Einzel aussen

Annullationsversicherung:

☐ JA ☐ NEIN

Einsteigeort:

Name/Vorname:

Name/Vorname Begleitperson:

Strasse/Nr.:

PLZ/Ort:

Telefon privat:

Telefon tagsüber:

Genossenschafter(in) bei Raiffeisenbank:

Datum:

Unterschrift:

Ausschneiden und einsenden an:

«Panorama» Raiffeisen, Leserreise, Postfach 9001 St. Gallen



SCHAUKELSTUHL KANN WARTEN

Berufsexperten a. D. weltweit im ehrenamtlichen Einsatz: Das sind die Mitglieder des Swisscontact Senior Expert Corps. Die **PENSIONIERTEN FACHKRÄFTE** stellen Wissen und Erfahrung weniger Privilegierten nach dem Prinzip **HILFE ZUR SELBSTHILFE** zur Verfügung.

Vierzig Jahre Berufserfahrung, Weiterbildung und Wissen, das weit über das einmal Erlernte hinausgeht – all das ist auf einen Schlag nicht mehr gefragt. Immer früher werden aktive Berufsleute oft unfreiwillig ins Pensionsalter befördert. Das ist nicht nur für die Betroffenen fatal – vielmehr geht der Welt wertvolles Know-how verloren. Nicht so beim Swisscontact Senior Expert Corps (SEC). Hier werden die erfahrenen Fachkräfte

als Berater und Beraterinnen für Unternehmen in Entwicklungsländern und Osteuropa eingesetzt.

Der Kontakt mit dem Senior Expert Corps kam für Ernst Ehrat (69) aus Davos eher überraschend. Er hatte noch nie von der Organisation gehört, als eine Bekannte ihn darauf aufmerksam machte. Die Idee zündete aber sofort. Seine reiche Erfahrung als Schreinermeister anderen weiterzugeben, das reizte

ihn – und die damit verbundene Möglichkeit zu reisen, war ihm hochwillkommen. «Menschen und andere Kulturen interessieren mich noch mehr wie die bloße Verarbeitung von Holz», meint er schmunzelnd. Der erste Einsatz war in Nepal vor drei und ein zweiter vor zwei Jahren. Seither war er zweimal in Bulgarien und einmal auf den Philippinen. Überall war der dipl. Schreinermeister und Skilehrer ein gefragter Fachmann.

Als ehemaliger Schreinermeister mit eigenem Geschäft konnte er wichtige Impulse bezüglich Personalführung, Produktions-, Firmenorganisation und Preisgestaltung geben. «Bevor ich mein Wissen weitergebe, möchte ich die Mentalität, Sitten und Bräuche kennen lernen», meint er. «Ich möchte so beraten, dass die Vorschläge auch umgesetzt werden können.» Im Vordergrund steht für Ernst Ehrat immer der Respekt vor der anderen Mentalität, Kultur und Religion. «Wir müssen uns anpassen, nicht die anderen uns.»

EINE VISION WIRD WAHR

Unterstützung von Senior-Experten und -Expertinnen können alle anfordern, die Hilfe zur Selbsthilfe benötigen. Die Experten beraten Unternehmerinnen und Unternehmer bei der Lösung von klar umschriebenen Problemen. Klein- und Mittelbetriebe, Ausbildungsstätten und andere Institutionen können vom Angebot des Senior Expert Corps profitieren. Über 450 Fachleute, vom Handwerker, der Pflegefrau, dem Forstingenieur bis zum Ho-

telfachmann stehen als ehrenamtliche Experten zur Verfügung.

Immer wieder gefragt sind beispielsweise Fachleute wie Käser, Schreiner, Ausbilderin für Handweben, Pharmazeutin oder Nahrungsmitteltechnologie. Das Senior Expert Corps nutzt die Erfahrung von pensionierten Fachkräften und leistet damit in Entwicklungsländern und Osteuropa einen praktischen Beitrag zur Förderung eines nachhaltigen Entwicklungsprozesses. Grundsätzlich übernimmt das Unternehmen, bei welchem der Experte tätig ist, die Kosten für Unterkunft und Verpflegung. Swisscontact bezahlt die Reise bis zum Einsatzort, Versicherung und ein Taschengeld.

Vor 23 Jahren wurde das Senior Expert Corps von zwei damals gar nicht so alten Visionären gegründet: dem noch aktiven, aber idealistischen ehemaligen Unternehmensberater und dem pensionierten Jumbo-Captain und -Ausbildner der Swissair: Heini Stettbacher und Theo Schwarzenbacher. Persönlich machten sie die Erfahrung, dass sie nach langen Berufsjahren noch keineswegs reif für den Schaukelstuhl waren – und mit ihnen viele Kollegen und Kolleginnen. Der damalige Geschäftsführer von Swisscontact liess sich von der Idee begeistern – und das Senior Expert Corps ist seither unter dem Dach jener Entwicklungsorganisation, die bereits im Jahre 1959 gegründet worden war. Finanziert wird das Corps durch Spenden. Die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit des Bundes (Deza) unterstützt das Swisscontact-Programm.

BEGEISTERUNG UND FREUDE

Die Senior-Experten sind in zahlreichen Ländern Asiens, Lateinamerikas, Afrikas und Osteuropas gefragte Leute. Im letzten Jahr wurden 140 Einsätze geleistet, das sind 16 Prozent mehr als im Vorjahr; seit Bestehen wurden über 1000 Einsätze erfolgreich vermittelt. Die Einsatzdauer betrug insgesamt 430 Wochen.

Günstige und faire Bedingungen

Der Einsatz eines Senior-Experten oder einer -Expertin aus der Schweiz dauert ein bis drei Monate. Der Kunde beteiligt sich aktiv an den Kosten: Er übernimmt sämtliche Auslagen, die am Ort des Auftrages entstehen. Die restlichen Kosten wie die Hin-/Rückreise, Versicherung trägt Swisscontact, sofern der Auftrag den Kriterien entspricht.

Die Senioren und Seniorinnen arbeiten ehrenamtlich. Sie erhalten lediglich ein bescheidenes Taschengeld, um kleine persönliche Auslagen zu decken. Interessiert? Wenn ja, dann kontaktieren Sie die Geschäftsstelle: Swisscontact Senior Expert Corps, Margrit Tappolet, Döltschiweg 39, 8055 Zürich, Telefon 01 454 17 17, Fax 01 454 17 97, E-Mail: mt@swisscontact.ch, www.swisscontact.org

Zurzeit sind 474 Fachpersonen, davon 40 Frauen, im Experten Corps eingeschrieben. Voraussetzungen für einen Einsatz im Senior Expert Corps sind gute Gesundheit, die Bereitschaft, einen ehrenamtlichen Einsatz zu leisten, sowie langjährige Berufs- und – wenn möglich – Auslandsfahrung. In den Schwerpunktländern klären Vertreter und Vertreterinnen des SEC die Möglichkeiten der Einsätze ab und betreuen die Experten während ihres Aufenthaltes.

Ernst Ehrat schätzt den guten Kontakt mit den Einheimischen. Gerne befasst er sich mit deren Religion und Kultur. In Nepal wurde er von den Gastgebern in den Heiligen Städten herumgeführt, was sein Interesse am Buddhismus weckte. «Manchmal bin ich auch sehr erschüttert. Von der grossen Armut zum Beispiel auf den Philippinen oder der Perspektivenlosigkeit der Bulgaren», meint er.

Effizienz und Beschleunigung sind die gefragtesten «Werte» der jugendorientierten Wirtschaft. Diesen Ansprüchen können und wollen viele beim Älterwerden nicht mehr entsprechen. Der Wunsch, ihr Wissen und ihre Erfahrung weiterzugeben ist aber trotzdem da – aber sorgfältig und «entschleunigt». Erfahrung, Begeisterung und Freude sind die Triebfedern für einen Einsatz zum Nutzen von Menschen in weniger privilegierten Teilen dieser Welt. Ernst Ehrat fasst seine Motivation für die SEC-Einsätze so zusammen: «Wir kommen aus einem der reichsten Länder dieser Erde, darum müssen wir uns für die weniger Privilegierten einsetzen.»

■ RUTH RECHSTEINER

Der pensionierte Schreinermeister Ernst Ehrat lernt gerne andere Kulturen kennen.



WISSEN SIE, WAS KULTUR IST?

Der Begriff **KULTUR** spaltet die Geister und lässt sich so einfach nicht fassen. Er ist seit kurzem in der **BUNDESVERFASSUNG** verankert und wird bald auch gesetzlich geregelt sein. Was aber versteht man heute unter Kultur?



Der Aufnahme des Begriffs «Kultur» in die Bundesverfassung geht eine leidvolle Geschichte voran. In den Abstimmungen von 1986 und 1994 wurde die Verankerung in der Bundesverfassung abgelehnt. Erst mit der Annahme der revidierten Bundesverfassung am 18. April 1999 wurde der Kultur mit Artikel 69 endlich der Status eines Grundrechts zuerkannt. Allerdings, und hier beginnt die Krux, wird die Kultur vom Gesetzgeber nicht genau definiert. Artikel 69 der Bundesverfassung hält fest: «1. Für den Bereich der Kultur sind die Kantone zuständig. 2. Der Bund kann kulturelle Bestrebungen von gesamtschweizerischem Interesse unterstützen sowie Kunst und Musik, insbesondere im Bereich der Ausbildung, fördern. 3. Er nimmt bei der Erfüllung seiner Aufgaben Rücksicht auf die kulturelle und die sprachliche Vielfalt des Landes.»

Eine eidgenössische Expertenkommission hat am 30. August 2002 ein Dokument veröffentlicht, in dem versucht wird, eine Definition zu finden. Gemäss einem Dreistufen-Modell bedeutet Kultur auf der ersten Stufe Zivilisation. Im Mittelpunkt stehen dabei das Individuum und die Art und Weise, wie es auf die Natur einwirkt, sich emanzipiert und mit Blick auf Rechte und Pflichten verantwortlich handelt. Auf der zweiten Stufe umfasst die Kultur nach Ansicht der Experten im weiteren Sinne auch Wissenschaft, Forschung, Bildung und Kunst. Dazu gehört auch die Sammlung, Wahrung, Aufarbeitung und Vermittlung des Kulturgutes. Auf der dritten Stufe bezieht sich der Kulturbegriff auf die Kultur im engeren Sinne: die Künste und die Bestrebungen von Museen und Bibliotheken, die Erkenntnisse der Kultur im weiteren Sinn begreif- und erfahrbar zu machen.

BAK UND PRO HELVETIA

Auf Bundesebene sind zwei Institutionen mit der Förderung der Kultur beauftragt: das Bundesamt für Kultur (BAK) mit Sitz in Bern und

Pro Helvetia, eine Stiftung öffentlichen Rechts mit Sitz in Zürich. Das BAK befasst sich als Dienststelle des Bundes mit Fragen der Kultur und legt in dieser Funktion die Kulturpolitik fest, erarbeitet Grundsatzentscheidungen und ist beratend für andere Bundesdienststellen tätig. Ferner leitet das BAK die Schweizerische Landesbibliothek in Bern und das Schweizerische Literaturarchiv, die grafische Sammlung in Bern und das Dürrenmatt-Zentrum in Neuenburg, das Schweizerische Landesmuseum mit Hauptsitz in Zürich, den Westschweizer Sitz im Schloss Prangins und weitere sechs Museen in der ganzen Schweiz, das Museum Oskar Reinhard «Am Römerholz» in Winterthur, das Museum Vela in Ligornetto, die Kunstsammlung der Eidgenossenschaft und die Anlaufstelle Raubkunst.

Die Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia wurde 1939 gegründet. In jenen Jahren ging es darum, angesichts der faschistischen Bedrohung den Wert und die Bedeutung der Schweizer Kultur zu erhalten. Die Stiftung hat seit ihrer Gründung ihren Sitz in Zürich. Pro Helvetia unterstützt und organisiert Kunst- und Buchmessen, dokumentarische Kulturausstellungen, Filmvorführungen, Tourneen von Theatergruppen, Tanztruppen, Orchestern und Musikensembles aller Art. In all diesen Bereichen arbeitet Pro Helvetia sowohl mit den schweizerischen Vertretungen im Ausland als auch mit in- und ausländischen Institutionen zusammen. In ihren Veröffentlichungen behandelt die Stiftung historische und zeitgenössische Aspekte der Schweizer Kultur. In der Schweiz fördert sie das literarische und musikalische Schaffen und unterstützt Projekte der Erwachsenenbildung.

Die Migros ist mit ihrem «Kulturprozent» einer der grossen privaten Hauptponsoren des Schweizer Kulturschaffens. Die zehn regionalen Genossenschaften und der Genossenschaftsbund leisten seit Jahrzehnten einen wesentlichen Beitrag zur Finanzierung und Förderung der Kultur. Das Kulturprozent ist in den Statuten der Migros seit 1957 verankert. Ein Prozent des Konzernumsatzes muss demzufolge zur Förderung von Kultur und Erwachsenenbildung eingesetzt werden. 2001 wurden landesweit 128 Millionen Franken diesen Zweckbestimmungen gemäss verwendet: Die Migros Klubschule, eine bedeutende private Weiterbildungseinrichtung in der Schweiz, erhielt 58 Millionen Franken und

INFO

Weiterführende Informationen finden Sie unter:
www.kulturprozent.ch
www.prohelvetia.ch
www.kultur-schweiz.admin.ch

60 Millionen Franken wurden für kulturelle und gesellschaftliche Projekte aufgewendet.

KULTURAUFWENDUNGEN

Einem Bericht des Bundesamtes für Statistik von 1999 zufolge waren in dem untersuchten Zeitraum von 1990 bis 1996 in erster Linie die Gemeinden und Kantone für Kulturausgaben zuständig. Die wichtigsten Geldgeber waren 1996 die Gemeinden (43 Prozent), gefolgt von den Kantonen mit 39 Prozent und vom Bund, der 18 Prozent zu den Gesamtausgaben für Kultur in Höhe von 1,8 Milliarden Franken beitrug. Rund ein Sechstel dieser Summe wird für kulturelle Initiativen der Privatwirtschaft aufgebracht. Im Bundeshaushalt schlägt die Kultur heute mit lediglich 0,5 Prozent zu Buche. Die Daten aus dem Untersuchungszeitraum machen ferner deutlich, dass die Sprachregionen in unterschiedlichem Umfang Kultur fördern. Die deutschsprachigen Kantone und Gemeinden leisten einen deutlich geringeren Pro-Kopf-Beitrag zur Kulturförderung als die Westschweizer Kantone (durchschnittlich 193 Franken gegenüber 257 Franken im Jahr).

Das Bundesamt für Statistik (BFS) in Neuenburg und das Bundesamt für Kultur beteiligen sich gemeinsam an einem Projekt zur Erarbeitung einer Kulturstatistik und führen in diesem Zusammenhang eine Machbarkeitsstudie für ein Informations- und Dokumentationszentrum für kulturelle Fragen durch. Erik Fragnière vom BFS bestätigte, dass das von der Universität Lausanne konzipierte Projekt zwei, drei Jahre Zeit in Anspruch nehmen wird. Des Weiteren wird eine Untersuchung ins Auge gefasst, die die Schweizer Museen und Bibliotheken zum Inhalt hat. 25 Jahre nach dem Clottu-Bericht, der ein nationales Dokumentations- und Forschungszentrum über Kultur gefordert hatte, scheint diese Vision endlich konkrete Gestalt anzunehmen. Damit kann nun auch die weit verbreitete Forderung nach einer kohärenten Kulturpolitik erfüllt werden.

■ LORENZA STORNI

Der luftige Ritt auf dem **HOLZ- ODER METALLBOCK** erfreut sich in der Schweiz wachsender Beliebtheit. Vor allem Familien mit Kindern, aber auch junge Trendsetter haben ihren Spass auf den zwei schmalen Kufen. **SCHLITTELN** ist in und eine echte Alternative zum Skisport.

FUN AUF ZWEI SCHMALE



KUFEN



Wenn der Winter die Landschaft in ein prächtiges Weiss gehüllt hat, die Äste der Bäume ob der Last des Schnees tief durchhängen und die strahlende Sonne die Berge in eine glitzernde Zauberslandschaft verwandelt, dann schlägt nicht nur das Herz der Skifahrer höher. In solchen Momenten zieht es auch die Freunde des Schlittens hinaus in die weisse Winterlandschaft. «Wir erlebten in den letzten Jahren eine wachsende Nachfrage an Schlittlern», heisst es in verschiedenen Schweizer Verkehrsbüros.

FÜR KINDER UND ERWACHSENE

Schlitteln wird immer noch mit Familien und Kindern in Verbindung gebracht. Sicher bilden Kinder und deren Eltern bis heute ein starkes Segment in der von Jahr zu Jahr grösser werdenden Schlittlerfamilie. Immer häufiger sind es aber auch Erwachsene ohne Kinder, die das Schlitteln als grossen Freizeitspass entdeckt haben.

Die Gründe, die zu dieser Entwicklung geführt haben, sind vielfältig. Schlitteln ist gemütlicher als Skifahren, heisst es allenthalben. Vorher mittelmässige Skifahrer sind jetzt begeisterte Schlittler. Gleichzeitig können Schlittelfans auch ihr Portemonnaie schonen. Teure Tageskarten sind nicht nötig, statt des-

Vorsicht beim Schlitteln!

So gross der Schlittelspass auch sein kann, es gilt stets ein paar Vorsichtsmassnahmen zu beachten. Kopf voran auf dem Schlitten zu liegen ist auch den härtesten Köpfen nicht zu empfehlen. Dies sollte den Profis in den eigens dafür gebauten Eisbahnkanälen überlassen werden.

Je mehr Personen auf einem Schlitten sitzen, desto schwerer ist er zu steuern und zu bremsen. Empfehlenswert sind Holzschlitten mit stabilen, splitterfreien Leisten und abgerundeten Ecken und Kanten. Die Plastikschlitten,

wie sie Kleinkinder gern haben, eignen sich bei dünnen Schneedecken und für die ersten Schlittelversuche vor der eigenen Haustür. Auf richtigen Schlittelbahnen haben sie nichts verloren.

Häufigste Verletzungen beim Schlitteln sind Prellungen, Zerrungen und Knochenbrüche. Auf dem Schlittelweg sind oft das falsche Einschätzen der Geschwindigkeit, fehlende Bahnkenntnisse und schlechte Fahrtechnik, Leichtsinn und Alkohol sowie Übermüdung Ursache von Unfällen. (ts)



sen genügen ein paar Bergfahrten. Ausrüstungen, die nicht selten alle zwei bis drei Jahre der Mode angepasst werden, fallen beim Schlitteln weg. Der gute alte «Davoser» Holzschlitten, mit dem bereits unsere Grosseltern ins Tal gefahren sind, ist bei den Schlittlern nach wie vor hoch im Kurs. Nicht zuletzt schätzen viele Schlittelfreunde die Geselligkeit, die bei ihrem Sport mehr gepflegt wird als bei dem nicht selten stressigen alpinen Skifahren.

EINE LANGE TRADITION

Schlitteln hat in der Schweiz eine lange Tradition. 1879 entstand in Davos die erste offizielle Schlittelbahn der Welt. Vier Jahre später wurde auf der Strasse von Wolfgang nach Klosters das erste Wetschlitteln ausgetragen. Schlitten gefahren wurde in den Schweizer Bergen allerdings bereits viel früher. Schon im 18. Jahrhundert wurden die ersten Holzschlitten hergestellt. Dabei dienten diese weniger dem Freizeitvergnügen als dem Transport von Gütern. Bauern beispielsweise benötigten die Gefährte für den Transport von Heu, Mist und Holz. Auch andere Berufsleute waren auf den Schlitten angewiesen.

Davos mit seiner ersten Schlittelbahn in der Schweiz hat auch dem legendären Davoser Holzschlitten den Namen gegeben. Er zählt

bis heute zu den beliebtesten Holzschlitten des Landes, auch wenn längst nicht mehr alle «Davoser» in der Schweiz hergestellt werden. Daneben erfreut sich der «Grindelwaldner», ebenfalls ein robuster Holzschlitten, in der Schweiz grosser Beliebtheit. In der Grundkonstruktion sind die Schlitten alle gleich. Sie haben zwei starre Kufen, die auf ihrer ganzen Länge flach auf dem Schnee aufliegen. Die Kufen sind zudem mit einer Holzkonstruktion fest verbunden – damit sich nichts bewegt.

Im Gegensatz dazu sind beim Rodel die Kufen gebogen. Die Auflagefläche ist kleiner, der zu überwindende Widerstand geringer. Zudem ist der Rodel leicht geneigt, und die

TIPP

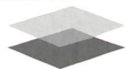
Verteilt auf die ganze Schweiz können die Schlittler aus mehreren Dutzend Schlittelbahnen und -wegen auswählen. Detaillierte Informationen sind bei den lokalen und regionalen Tourismusorganisationen erhältlich. Tagesaktuelle Infos von über 100 Schlittelanlagen gibt es auf dem Teletext von SF DRS 1 und SF TSR 1 (Seiten 515, 516). Umfassende Angaben über das Schlitteln vermittelt auch die Internetseite www.MySwitzerland.com

VITRINEN

- Verkauf und Vermietung • Sofort lieferbar
- Individuelle Anfertigung

+++ neuer Katalog +++

b+m Vitrinen



www.vitrinen.ch

Wolfgang Meixner
Hauptstrasse 38
5212 Hausen b. Brugg
Telefon 056 441 50 41
Telefax 056 442 16 67



Sammlermünzen:

Ein handliches Stück Geschichte!



Seit 60 Jahren betreuen wir weltweit engagierte Münzensammler für:

- Münzen der Antike, des Mittelalters und der Neuzeit bis ca. 1850
- Medaillen
- Schweizer Münzen und Medaillen vor 1850

- Verkauf, Auktionen, Schätzungen, Expertisen, Beratung,
Ankauf von guten Einzelstücken und ganzen Sammlungen

Münzen und Medaillen AG Basel, (Dr. Bernhard Schulte/Dr. Hans Voegtli),
Malzgasse 25, Postfach 3647, 4002 Basel, Telefon 061/272 75 44,
Fax 061/272 75 14

Mit den offiziellen Gedenkmünzen bringen auch Sie Gold oder Silber nach Hause.



Die offiziellen Gedenkmünzen

	Legierung	Gewicht	Durchmesser	Nennwert
Goldmünze	0,900	11,29 g	25 mm	50 Franken
Silbermünze	0,835	20,0 g	33 mm	20 Franken

Sichern Sie sich eine wertvolle Erinnerung an das grösste Sportereignis, das je in der Schweiz durchgeführt wurde: die Ski WM 2003 in St. Moritz. Die beiden offiziellen Gedenkmünzen – für die WM und für St. Moritz – sind so einzigartig, wie der Anlass und der Ort selbst und verdienen das Prädikat «Top of the World». Sportler müssen um Medaillen kämpfen. Sie müssen nur bestellen. Am besten sofort!



Die Eidgenössische Münzstätte

BESTELLUNG

Fis Alpine Ski WM St. Moritz

Anzahl	Preis / Stück
Silbermünze	
Normalprägung	Fr. 20.– MWSt-frei
Spiegelglanzprägung im Etui	Fr. 50.– inkl. MWSt
Goldmünze	
Spiegelglanzprägung im Etui	Fr. 250.– MWSt-frei

Bestellung gegen Vorausrechnung (zzgl. Fr. 10.– Versandkosten)

Name:

Vorname:

Strasse:

PLZ / Ort:

Datum:

Unterschrift:

Bestell-Coupon ausfüllen und senden an: swissmint,
Bernstrasse 28, CH-3003 Bern, Telefon 031 322 60 68,
www.swissmint.ch (Die Münzen sind auch direkt bei Banken
oder bei Ihrem Münzenhändler erhältlich).

Panorama

Einer der letzten Schweizer Schlittenbauer

Auch im Toggenburg ist in diesem Winter der erste Schnee aussergewöhnlich früh gefallen. Hans Müller kann es recht sein. Je mehr Schnee vor Weihnachten fällt, desto besser werde das Geschäft mit den Schlitten. Der 81-jährige Schlittenbauer aus Wattwil weiss, wovon er spricht. Seit mehr als 60 Jahren geht der rüstige Rentner immer noch Tag für Tag seinem geliebten Wagner-Handwerk nach. In dieser langen Zeit hat er Hunderte von Schlitten gebaut.

Ein aussterbender Beruf

Früher, als die Bauern noch mit Pferd und Wagen auf Felder und Wiesen zogen, traf man in fast jedem Dorf einen Wagner an. Wie aber nach dem Zweiten Weltkrieg in der modernen Landwirtschaft immer häufiger Traktoren mit Ladewagen Einzug hielten, bekamen die Wagner weniger Arbeit. Zuerst wurden sie im Unterland verdrängt, später auch in den Bergregionen.

«Mich aber gibt es immer noch», sagt Hans Müller lachend. Zusammen mit seinem Mitarbeiter Jakob Grob, einem gelernten und heute pensionierten Schreiner, trifft man den rüstigen Wagnermeister noch immer täglich in

seiner Werkstatt gleich neben den Gleisen beim Bahnhof von Wattwil. Arbeit hat er mehr als genug. Seien es kleine Hand- oder Fuhrwagen, darunter nicht selten Spezialanfertigungen, Backschaufeln für Pizza- und Brotöfen, Stielwaren für Schaufeln, Pickel, Beile und andere Geräte – und eben auch Schlitten.

Zehn bis zwanzig dieser zweikufigen Vehikel verlassen jedes Jahr Müllers Werkstatt. Für eine «Geiss», den typischen Toggenburger Holzschlitten mit geschlossenem Bogen, braucht der Schlittelbauer rund einen Tag. Beschläge und Kufen liefert ihm der Dorfschmied.

Viel Importware

«Viele Bergregionen haben ihre eigenen Schlitten», erzählt der Wattwiler Schlittenbauer. In der Schweiz am bekanntesten sind der «Davoser» und der «Grindelwaldner». Aber viele dieser Schlitten, so schweizerisch ihre Markennamen auch sind, werden heute im (kostengünstigeren) Ausland hergestellt. Denn Schweizer Handarbeit hat ihren Preis. 250 Franken kostet bei Hans Müller ein kleiner,

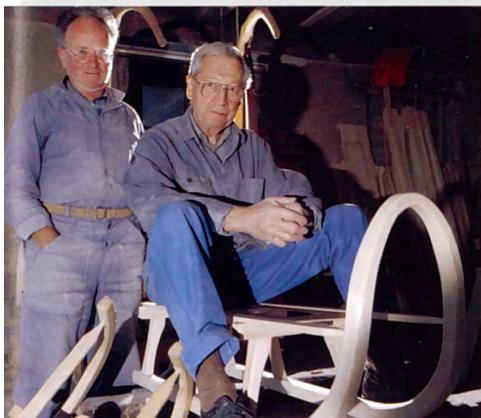
80 Zentimeter langer Schlitten. Der grosse 90 bis 100 Zentimeter lange Schlitten, auf dem bis zu zwei Erwachsene und ein Kind Platz nehmen können, ist für 340 Franken zu haben. Importware dagegen kann zu weniger als der Hälfte gekauft werden. Die Qualität ist dann allerdings auch eine andere. «Wenn man meine Stunden, das eingesetzte Material und die Kosten des Schmiedes berechnet, bleibt mir am Schluss ein kleiner Stundenlohn», rechnet der Wagner vor. Die Freude am alten Handwerk hat er deswegen nicht verloren. Die ist bei ihm immer noch grösser als die Aussicht auf einen grossen Verdienst. Dass bei solchen Margen in der Schweiz allerdings immer weniger Schlittenbauer anzutreffen sind, erstaunt niemanden.

Eschenholz und Hornschlitten

Hergestellt werden die Wattwiler Schlitten aus dem Holz der Esche. «Dieses eignet sich am besten, weil es langfaserig und zäh ist», erklärt der Fachmann. Müller erhält die in der Heissluftkammer und in der Hydraulik gebogenen Hölzer von einer Spezialfirma aus dem Thurgau.

Auf ganz speziellen Wunsch baut Hans Müller in seiner Werkstatt auch noch Hornschlitten. Zwei bis drei sind es pro Jahr. Diese grossen und wendigen Gefährte mit den markanten Hörnern, die den Bauern im Winter den Transport von Holz, Heu und Mist leichter machten, werden im Zeitalter von motorbetriebenen Vierradfahrzeugen in der Land- und Forstwirtschaft immer seltener benötigt. In letzter Zeit hätten vermehrt junge Bauern und andere Wintersportfreunde den Transportschlitten ihrer Grossväter entdeckt und machten sich einen Spass daraus, mit diesem Gefährt die steilen Hänge des Toggenburgs hinunterzufahren. Sei es bei der Arbeit oder in der Freizeit.

(ts)



Bürgen für echte Schweizer Handarbeit:
Hans Müller (sitzend)
und Jakob Grob.

beiden Kufen sind nur durch eine in der Regel bewegliche Bank verbunden. All das macht den Rodel beweglicher und leichter zu steuern.

WINTERORTE REAGIEREN

«Schlitteln ist in den letzten Jahren zu einer immer beliebteren Sportart geworden», sagt Silvia De Vito, Mediensprecherin von Schweiz Tourismus. Gestützt wird diese Aussage durch eine aktuelle Umfrage des Instituts für Tourismus an der Universität St. Gallen. Demnach zählt Schlitteln zur drittpopulärsten Wintersportart. Gaben 23 Prozent Skifahren als ihren Wintersport an, nannten acht Prozent Win-

terwandern und sechs Prozent Schlitteln. Verschiedene Wintersportorte haben nach Angaben von De Vito in den letzten Jahren ihr Angebot ausgebaut, um der Nachfrage nach Schlittelwegen gerecht zu werden.

Weil neben Familien vermehrt auch Erwachsenen-Gruppen diesen Sport entdeckt haben, ist das Angebot an Nachtschlittelpisten vergrössert worden. Egal in welchem Landesteil, in jeder Bergregion kann der Schlittelfreund aus ganz unterschiedlichen Abfahrten auswählen. Das Angebot reicht von der einfachen und kurzen Strecke im Appenzellerland, die in einem Waldweg für die Schlittelfreunde geöffnet worden ist, über die

Panorama-Schlittelbahn im Oberengadin bis zur rasanten Schlittelstrecke im Berner Oberland oder in den Waadtländer Alpen.

Als längste Schlittelstrecke der Schweiz gilt die 15 Kilometer lange Talfahrt vom Faulhorn via Bussalp nach Grindelwald mit einer Höhendifferenz von 1500 Metern. Für besonders rasante Schussfahrten ist auf der Albula-Passstrasse zwischen Preda und Bergün, bei Isenfluh nahe Lauterbrunnen oder von der Gerschnialp hinunter nach Engelberg gesorgt. An verschiedenen Orten im Alpenraum werden romantische Nachtfahrten bei Mondschein oder Fackelbeleuchtung durchgeführt.

■ THOMAS SCHNEIDER

2003 ist das **UNO-JAHR DES WASSERS** – und das «Panorama» bald noch spannender: Ab nächstem Heft präsentieren wir an dieser Stelle **AUSFLUGS-TIPPS**, die sich buchstäblich gewaschen haben.



Kennen Sie das «Tal der Wasserfälle» bei Lauterbrunnen? Wissen Sie, worauf Europas höchstgelegene Schiff-Flotte auf dem Silsersee besonders achten muss? Oder ahnten Sie, dass sich am Walensee hinter der grössten Karstquelle der Schweiz eine ganz besondere Geschichte verbirgt?

TIPPS ZUM SAMMELN

Wir erzählen Ihnen diese Geschichte – und viele spannende Wassergeschichten mehr. Ab nächstem Monat ziehen wir quer durch alle Sprachregionen der Schweiz und verfassen stimmungsvolle und informative Reportagen über Orte, Landschaften und Begebenheiten am, im und ums Wasser, aber immer abseits der Touristentrampelpfade – ganz für in die Schweiz verliebte Menschen. Und solche, die es werden wollen.

Ausserdem verraten wir, wie Sie am besten an diese Orte gelangen, wo Sie gut essen und übernachten und was es in der Gegend sonst noch zu sehen gibt. Diesen exklusiven «Panorama»-Tipp gestalten wir so, dass Sie ihn praktisch aus dem Heft trennen, sammeln und später mitnehmen können, wenn Sie sich von unserer Trouvaille ein eigenes Bild machen wollen.

Und das ist noch nicht alles! Zusätzlich sorgt Monat für Monat ein Wettbewerb für Hochspannung. Zusammen mit Schweiz Tourismus verlosen wir attraktive Preise und wünschen Ihnen schon heute, dass Sie zu den Glücklichen gehören, die gratis in die Ferien

dürfen. «Panorama» lesen und mitmachen lohnt sich mehr denn je!

IM WASSERSCHLOSS

Mit dieser Serie leisten wir unseren eigenen Beitrag zum UNO-Jahr des Wassers 2003. Das Sonderjahr der Vereinten Nationen soll mit zahlreichen Aktionen und Projekten das Bewusstsein um die Wichtigkeit der für Mensch und Tier unersetzlichen Ressource Wasser schärfen und den weitsichtigen, sorgsam Umgang mit ihr fördern.

Dabei fällt der Schweiz als Wasserschloss Europas eine besondere Rolle zu. Hier entspringen wichtige Flüsse wie die Rhône, der Inn und der Rhein sowie weitere Gewässer, die zum Beispiel in die Donau und in den Po münden. Wir tragen damit eine grosse Verantwortung gegenüber unseren Nachbarländern. Und mit unseren Gletschern, Seen und Mooren, aber auch mit den Auen und Wäldern verfügen wir über ein einzigartiges und sensibles Ökosystem, das es zu pflegen und zu schützen gilt.

EIN FEST UND EINE BRIEFMARKE

Darum führen das Bundesamt für Wasser und Geologie (BWG), das Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL) und die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) gemeinsam ein nationales Aktionsprogramm durch. Es wird am 21. März mit einem grossen Wassertag auf dem Bundesplatz in Bern sowie einer Sonderbriefmar-

Wassen (916 m) im Kanton Uri/ Zentralschweiz, Dorf im oberen Reusstal an der Strasse zu Susten- und Gotthardpass. Steg über die Reuss beim Pfaffensprung nahe beim Dorf.

ke der Schweizer Post lanciert. Schwerpunkt während des ganzen Jahres ist eine Bildungskampagne an den Schulen. Ebenfalls präsent soll das Wasser an den grossen Messen der Schweiz sein. Doch nicht nur die Schönheit und Wichtigkeit von Wasser wird während des UNO-Jahres zur Sprache kommen, sondern auch seine Schattenseiten. Überschwemmungen, Lawinen, durch anhaltenden Regen unterspülte Hänge: Die tragischen Meldungen häufen sich. Darum soll die Bevölkerung in einem Teil der Kampagne auf die Gefahren des Wassers hingewiesen werden. Und vor allem darauf, wie man sich vor ihnen schützen kann.

■ MATTHIAS MÄCHLER

TIPP

Über das Internationale Jahr des Wassers orientiert das Web-Portal www.wasser2003.ch

Mit spannenden Ausflugsideen ans Wasser geht auch Schweiz Tourismus auf das UNO-Jahr ein. Infos: Gratis-Tel. 00800 100 200 30, www.myswitzerland.com

Der Mantis erledigt mindestens **50%** Ihrer Gartenarbeit!

Gartenarbeit leicht gemacht

Mit der Mantis Gartenfräse schaffen Sie mit dem halben Aufwand doppelt soviel. Sie können sie bei neun verschiedenen Arbeiten einsetzen: Fräsen, Kartoffelsetzen, Unkrautjäten, Häufeln, Rasenkantenschneiden, Rasenlüften, beim gründlichen Moosentfernen, Heckenschneiden und Fugen reinigen.

Wer hat nicht gerne einen gepflegten Garten? Um diesen Traum zu verwirklichen, müssen Sie viel Zeit und Arbeit investieren – allein um Herr über das immer wieder nachwachsende Unkraut zu werden.

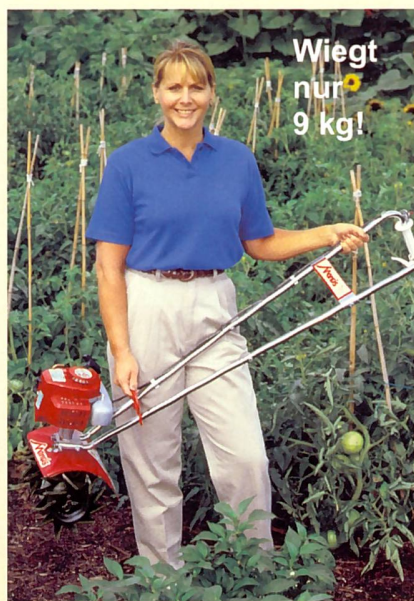
Doch nun gibt es Hilfe: Mantis

Das Leichtgewicht von nur 9kg lässt sich in Gärten jeder Größenordnung sinnvoll einsetzen. Es erspart Ihnen viele Stunden harter Arbeit, so dass Sie auch noch Zeit für die Mussestunden im Garten finden.

Die unkomplizierte Bedienungsanleitung hilft Ihnen, schnell mit dem Mantis zurechtzukommen. Dieses kleine technische Wunder läuft mit 240 U/min doppelt so schnell wie eine herkömmliche Fräse. Seine besondere Effektivität erreicht er dadurch, dass Sie nicht mit der Laufrichtung der Fräse arbeiten, sondern ihn nach Art eines Staubsaugers hin und her bewegen. So fräst der Mantis in kurzer Zeit 25 cm tief den Boden auf und Sie können in den herrlich lockeren Boden einsäen oder z.B. Kartoffeln setzen. Selbst schwere, harte Böden werden problemlos aufgelockert. So wird das Pflanzen zum Vergnügen.

Schnell und mühelos graben

Auch wenn Sie Bäume oder Büsche pflanzen wollen, gräbt der Mantis für Sie schnell und mühelos Löcher. In dem lock-



Gartenfräse

Jätvorrichtung

Häufler/Kartoffelhäufler

Moosentferner

Heckenschere

Kantenschneider

Rasenlüfter

Fugenreiniger

eren Boden finden Ihre Pflanzen die besten Startbedingungen.

Mantis – der Verwandlungskünstler

Die Fräse lässt sich blitzschnell in einen Moosentferner verwandeln. Der Mantis sieht dann aus wie ein Rasenmäher, hat jedoch auf der Unterseite einen rotierenden Rechen, der schnell und gründlich, dabei aber schonend, das Moos aus Ihrem Rasen entfernt.

Das Gerät lässt sich auch zum Rasenlüfter umbauen. So belüften Sie anschließend den Rasen und erleichtern das Eindringen von Nährstoffen. Ihr Rasen wird förmlich aufblühen und selbst alte, wenig gepflegte Grasflächen verwandeln sich so innerhalb eines Jahres wieder in einen kräftigen Rasen mit sattem Grün.



Umfunktioniert als Kantenschneider, sorgt der Mantis im Handumdrehen für saubere Rasenkanten – auch bei Natur- oder Betonsteinen. Als Häufler zieht er Furchen und sogar Drainagegräben.

Heckenschnitt gefällig? Montieren Sie den Motor des Mantis mit Hilfe eines Schraubendrehers und eines Schlüssels um und schon kann's losgehen. In Rekordzeit erzielen Sie einen sauberen, gleichmässigen Schnitt bei Hecken aller Art.

100 Tage volles Rückgaberecht

Testen Sie das kleine Wunderwerk in Ihrem eigenen Garten. Entspricht es nicht Ihren Erwartungen, können Sie es innerhalb von 100 Tagen zurückgeben. Wir erstatten den vollen Kaufpreis. Die Hackelemente des Mantis sind aus gehärtetem Stahl. Sollten sie dennoch beschädigt werden, garantieren wir Ihnen fünf Jahre lang Ersatz.

RÜCKGABERECHT
100 Tage

Antwortcoupon

43 014

☐ Herr

☐ Frau

(bitte ankreuzen)

JA, ich möchte diesen kleinen Kraftprotz kennenlernen. Bitte senden Sie mir **gratis** Ihren Prospekt mit Preisliste.

Name

Vorname

Strasse

PLZ / Ort

Telefon

Coupon einsenden oder faxen an:



Mantis GmbH
Grindelstrasse 12
8303 Bassersdorf

Tel. 0800-110 111
Fax 0800-110 222

Schritt für Schritt unterwegs zum Anlageziel.



Wir machen den Weg frei



Mit dem Fonds-Sparplan von Raiffeisen können Sie ein Wertschriftenvermögen aufbauen, auch wenn Sie kein Grossanleger sind. Bereits mit regelmässigen Investitionen ab Fr. 100.– pro Monat profitieren Sie langfristig von günstigen Durchschnittskursen und von den weltweiten Wachstums- und Ertragschancen der Finanz- und Kapitalmärkte. Ein Besuch bei Ihrer Raiffeisenbank lohnt sich. Wir zeigen Ihnen gerne persönlich, wie Sie mit wenig Aufwand viel Ertrag erzielen.

www.raiffeisen.ch

